

Miel

Mitteilungsblatt

**Werkszeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung**

XXII. Jahrgang
12. April 1973

2





Mitteilungsblatt

Nr. 2 XXII. Jahrgang 12. April 1973

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz Schriftleitung: Gerhard Franke

Layout: Peter Wewer Fotos: J. Brefort, dpa, P. Wolff, G. Franke Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Bericht zur Unternehmenslage	1	Ein neues Edelstahlwerk tritt ins Leben (II)		Titelseite	
Blitzlichtaufnahme Einkauf	2	Aus der Vorgeschichte unseres Werkes Krefeld	9	Zwischen Bedarf und Lieferung — der Einkauf. Unsere Mitarbeiterin Anneliese Bohr holt Preisangebote ein.	
Ein DEW-Kundenmagazin entsteht	4	Für unsere Autofahrer notiert — Wichtige Urteile	12	Rückseite	
Werkschutz tut not	6	Das Betriebsverfassungsgesetz im Arbeitsalltag Betriebsvereinbarungen bei DEW	12	Allen unseren Mitarbeitern wünschen wir ein gesegnetes Osterfest.	
Dr. Winfried Connert 60 Jahre	8	Die neue DEW-Arbeitsordnung	14		
MOSAİK		„Was ich erlebte“ — Seeingelesen in Sciacca	15		
Vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen					

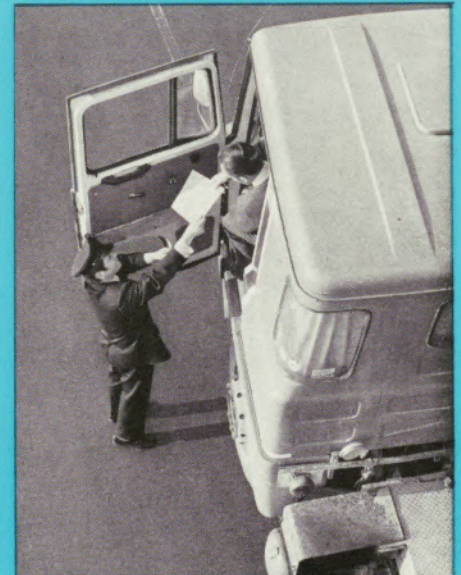
Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



Der Einkauf hat sich zu einem wichtigen Instrument eines jeden modernen Unternehmens entwickelt. Zur Bewältigung seiner Aufgaben muß sich der Einkauf neuzeitlicher Methoden bedienen. Seite 2–3.



Wie entsteht eigentlich eine Zeitschrift? Am Beispiel unseres DEW-Kundenmagazins „Das ist Edelstahl“ wird der Werdegang aufgezeigt. Seite 4–5.



Die Aufgaben des Werkschutzes sind vielfältig und für den Außenstehenden oft nicht in vollem Umfange erkennbar. Der Beitrag auf Seite 6–8 gewährt einen Einblick in die Arbeit unserer Werkschutzmänner.

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Beschäftigung unserer Abnehmer

Die Investitionsgüterindustrie konnte in den ersten vier Monaten des lfd. Geschäftsjahres gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum ihren Auftragseingang zu konstanten Preisen um 23 % steigern (Inland + 17 %, Ausland + 39 %).

Investitionsgüterindustrie
%-Veränderung zum gleichen
Vorjahreszeitraum

	Auftrags- eingang	Netto- produktion
4. Vj. 1971	— 8,6	— 5,5
1. Vj. 1972	— 3,6	— 1,3
2. Vj. 1972	± 0	— 0,1
3. Vj. 1972	+ 1,1	— 2,4
4. Vj. 1972	+ 19,4	+ 7,0
Januar 1973 *)	+ 35,8	+ 10,7

*) vorläufig

Innerhalb der Investitionsgüterindustrie stieg der Auftragseingang in den ersten vier Monaten des lfd. Geschäftsjahres gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum im Straßenfahrzeugbau um 22 %, bei der Stahlverformung um 23 %, beim Maschinenbau um 26 %, bei der EBM-Industrie um 14 % und bei der Elektrotechnischen Industrie um 16 %.

Edelstahlmarkt (ohne Sonderbaustahl)

Die Edelstahlindustrie hat in den ersten fünf Monaten des lfd. Geschäftsjahres ihren Auftragseingang aus dem In- und Ausland gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 39 % auf 317 400 t/Monat steigern können (Inland + 32 %, Ausland + 74 %).

	Auftrags- eingang	Verände- rung zum gleichen Vorjahres- zeitraum %
	1000 moto	
1969/70	293	+ 1,7
1970/71	247	— 15,8
1971/72	254	+ 2,8
4. Vj. 1971	227	— 7,3
1. Vj. 1972	248	— 5,1
2. Vj. 1972	282	+ 14,0
3. Vj. 1972	258	+ 10,4
4. Vj. 1972	307	+ 35,6
Januar 1973	308	+ 38,5
Februar 1973 *)	357	+ 46,7

*) vorläufig

Die größte Zunahme war bei rost- und hitzebeständigem Stahl zu verzeichnen. Es folgen Wälzlagerstahl und Baustahl. Die Importe der Bundesrepublik an Walz- und Schmiedefertigerzeugnissen aus legiertem Stahl, die im vergangenen Geschäftsjahr mit 14 793 t/Monat um rd. 35 % über denen des Vorjahres lagen, sind im 1. Vj. des lfd. Geschäftsjahres auf rd. 15 800 t/Monat angestiegen. Ihr Anteil an der Marktversorgung, der im Geschäftsjahr 1971/72 16,4 % betrug, verminderte sich allerdings wegen der ebenfalls gestiegenen inländischen Lieferungen in diesem Zeitraum geringfügig auf 16,0 %.

DEW

Der Aufsichtsrat der DEW hat auf seiner Sitzung im Januar den Jahresabschluß der DEW für 1971/72 gebilligt und festgestellt. Die DEW haben im Geschäftsjahr 1971/72 wegen der allgemeinen Marktschwäche und der währungspolitischen Maßnahmen ihre Preise nicht entsprechend den eingetretenen Kostensteigerungen aufbessern können, vielmehr in einigen Bereichen Erlöseinbußen hin-

nehmen müssen. Bezogen auf den um rd. 20 % gesunkenen Umsatzerlös der DEW stiegen ihre Kosten erheblich an. So erhöhte sich der Anteil des Personalaufwands am Umsatzerlös von 28,1 % im Geschäftsjahr 1970/71 auf 34,4 % im abgelaufenen Geschäftsjahr, obwohl der absolute Betrag des Personalaufwands wegen Kurzarbeit, verringerter Belegschaft und weniger Mehrarbeitsstunden 1971/72 gegenüber dem Vorjahr um rd. 3 % oder rd. 9 Mill. DM auf rd. 360 Mill. DM zurückgegangen war. Die Entwicklung im Geschäftsjahr 1972/73 ist durch erhöhte Auftragseingänge und Umsätze gekennzeichnet. In den ersten fünf Monaten des lfd. Geschäftsjahres steigerten die DEW ihren Auftragseingang gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 59 % auf 119 Mill. DM/Monat. Das Auslandsgeschäft nahm stärker zu als das Inlandsgeschäft.

	Auftrags- eingang Mill. DM Monatsdurchschnitt	Umsatz Mill. DM Monatsdurchschnitt
1969/70	118	112
1970/71	96	107
1971/72	87	86
4. Vj. 1971	72	78
1. Vj. 1972	82	86
2. Vj. 1972	95	88
3. Vj. 1972	98	92
4. Vj. 1972	119	93
Jan./Febr. 1973 *)	119	108

*) vorläufig

Die DEW-Rohstahlerzeugung, einschließlich des im LD-Konverter der ATH für DEW erschmolzenen Edelstahls, war in den ersten fünf Monaten des lfd. Geschäftsjahres um 61 % höher als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Am 28. 2. 1973 war die Zahl unserer Mitarbeiter mit 15 678 um 46 niedriger als zu Beginn des lfd. Geschäftsjahres.

Der Anteil unserer ausländischen Mitarbeiter an der gesamten Arbeiterbelegschaft hat in den ersten fünf Monaten des lfd. Geschäftsjahres von 27,1 % auf 28,2 % zugenommen.

Wegen des erhöhten Auftragsbestands stieg die Zahl der verfahrenen Mehrarbeitsstunden pro Mann und Monat im Durchschnitt der ersten fünf Monate des lfd. Geschäftsjahres auf 19,0 gegenüber 13,2 im Durchschnitt des abgelaufenen Geschäftsjahres. Diesem besonderen Einsatz unserer Belegschaft gilt unser ausdrücklicher Dank.

Der Krankenstand im Durchschnitt der Monate Oktober 1972 bis Januar 1973 betrug 7,9 % gegenüber 6,8 % im Durchschnitt des abgelaufenen Geschäftsjahres.

Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle, bezogen auf 1000 Versicherte, erreichte in dieser Zeit 11,5 gegenüber 12,3 im Durchschnitt des abgelaufenen Geschäftsjahres. Wir freuen uns über den Rückgang der Unfälle und bitten unsere Mitarbeiter in ihrem eigenen Interesse um ständige Wachsamkeit und strikte Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften. Darüber hinaus konnten wir erfreulicherweise feststellen, daß verschiedene Betriebe völlig unfallfrei gearbeitet haben.

In der guten alten Zeit ging man einfach zum Krämer einkaufen und deckte seinen Bedarf mit wertbeständigem Geld, nämlich Goldtalern. Niemand machte sich Gedanken über Beschaffung, Kostenverfall, Lagerumschlag usw. In unserer heutigen Gesellschaft mit ihrer währungspolitischen Abhängigkeit muß man sich dagegen mit den Begriffen Lebenshaltungsindex, überregionale Verflechtungen, Devisenausgleich usw. auseinandersetzen. So ist auch die Entdauernenden Veränderungen; er muß mögliche Funktion

Verflechtungen, Devisenausgleich usw. auseinanderentwicklung des Einkaufs in der Industriegesellschaft gen unterworfen. Der Einkauf mußte sich ändern und rationell arbeiten, will er seine im Rahmen des Ganzen behaupten.

Blitzlichtaufnahme Einkauf



Martin Sieber
Einkauf

Einkauf kann bei der Kostensenkung helfen

In einer Zeit wie der heutigen, in der sich die Konjunktur beruhigt hat, kommt es mehr denn je darauf an, durch Verringerung und Kontrolle der Ausgaben zu einer Kostensenkung beizutragen. Hier ist dem Einkauf eine wichtige Aufgabe gestellt.

Nach 1947 ist in den USA eine Kostensenkungsmethode entwickelt worden, die sogenannte „Wertanalyse“, die in diesem Zusammenhang auch für uns von Interesse ist. Über sie soll zunächst etwas ausführlicher berichtet werden.

Wertanalyse hilft

Unter Wertanalyse ist das systematische Bemühen zu verstehen, in allen Bereichen die Erzeugniskosten zu reduzieren, ohne daß Qualität und Funktion Einbußen erleiden. Wenn man unterstellt, daß über 40 bis 60 % der anfallenden Kosten auf die Materialseite entfallen, wird deutlich, welche Einsparungsmöglichkeiten gerade hier bestehen.

Die Wertanalyse unterstützt und fordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Kaufmann

und Techniker. Sie ist im Grunde genommen ein permanenter Skeptizismus, der bei allen Beschaffungsfragen zutage treten muß. Dabei gilt immer, für den Einkaufsaufwand den größtmöglichen Gegenwert zu erzielen. Niemals darf das Beschaffungsverfahren seine Impulse nur von der Bedarfsmeldung erhalten.

Alles in allem ist die Wertanalyse der Ausdruck einer planmäßigen Einkaufspolitik. Mit ihrer Hilfe kann der Einkauf auch auf andere Bereiche des Unternehmens befruchtend wirken. Dazu bedarf es in hohem Maße des Verständnisses bei anderen Betriebsabteilungen, Ingenieuren, Konstrukteuren und Technikern.

Wie sieht nun das Ganze in der Praxis aus?

Da ist zunächst wichtig, daß kaufmännisches und technisches Denken zusammenfinden. Der Einkäufer muß versuchen, die Denkweise des Technikers kennenzulernen und sich die erforderlichen technischen Kenntnisse zu erarbeiten. Dem Techniker gegenüber muß er ein guter Vermittler seiner eigenen Marktkennntnisse sein. Die Synthese, die aus diesem Austauschprozeß entsteht, sollte möglichst alle Unternehmensbereiche erfassen.

An die Fähigkeiten des Einkäufers werden dabei besondere Anforderungen gestellt. Er

muß in der Lage sein, jedes Problem in seine Bestandteile zu zerlegen und kritisch durchzudenken, um am Ende die preisgünstigste Möglichkeit vertreten und durchsetzen zu können. Dabei spielt die Kenntnis über die Auswirkung solcher Maßnahmen in bezug auf Gewinn oder Verlust eine nicht zu unterschätzende Rolle. Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Verständnis für die Vorstellungen der Partner, d. h. in erster Linie der Techniker, sind in jedem Falle wichtigste Voraussetzungen.

Aus all dem ergibt sich die Notwendigkeit einer planmäßigen und einheitlichen Einkaufspolitik und -taktik. Bestellungen dürfen nie Routine werden. Stets gilt es, alle Preisvorteile wahrzunehmen. Daß eine Koordinierung der einkaufenden Stellen — besonders auch mit den Außenwerken —, die Erstellung von Einkaufsrichtlinien, eine Kontrolle über die Abwicklungen sowie die Einflußnahme des Einkaufs bei wichtigen Investitionsplanungen nicht vergessen werden dürfen, ist dabei selbstverständlich.

Die Arbeit für die Wertanalyse ist eine Teamarbeit. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn das Wissen aller am Einkauf beteiligten Personen ausgenutzt wird, unter Hinzuziehung der entsprechenden Vertreter aus den anderen Betriebssparten. Oft wird man auch

auf die Meinung eines wichtigen Lieferanten nicht verzichten können.

Die Methode der Wertanalyse

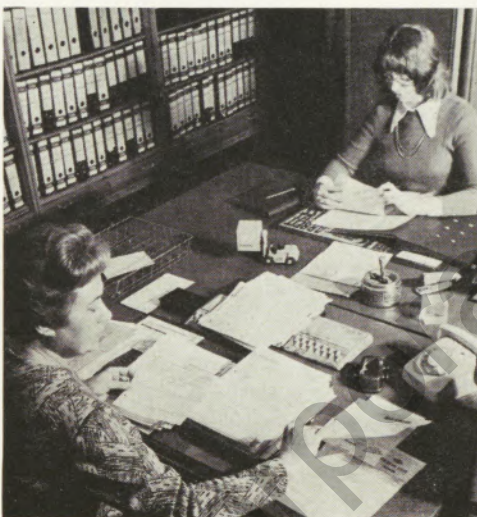
Es gibt immer verschiedene Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Wertanalyse. Einige Fragen, die dabei zu stellen sind, mögen das verdeutlichen. Sie könnten beliebig erweitert werden.

Ohne Kataloge und Preislisten geht es nicht. Unser Mitarbeiter Hans Schax zieht Unterlagen für die Bestellung zu Rate



verschiedene Einzelunternehmen des Konzerns federführend sind, versetzt uns in die Lage, von der Zusammenfassung gleichen Bedarfs bei günstigen Bedingungen nicht unerheblich zu profitieren. Eine dauernde Überprüfung von häufig wiederkehrenden Bedarfsgütern, die sich für einen solchen Rahmen-Vertragsabschluß eignen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Unsere Mitarbeiterinnen Anneliese Bohr und Edda Möller sichten die eingehenden Angebote und Auftragsbestätigungen



Tages- und Wirtschaftszeitungen, Fachzeitschriften, Bank- und Börsenberichte, Statistiken, Bezugsquellennachweise, Geschäftsberichte, wirtschaftliche Lageberichte der Handelskammern, Auskunfteien, Marktforschungsergebnisse, Hinweise aus den täglichen Gesprächen mit Lieferanten, Vertretern und Berufskollegen, Besuch von Messen, Ausstellungen und Betriebsbesichtigungen von Lieferfirmen.

Unsere Mitarbeiterin Mariette Breckheimer und Heinz Kürvers beim Vorbereiten einer Werkzeugmaschinenbestellung



- Erzielen wir für den Einkaufsaufwand den größtmöglichen Gegenwert?
- Könnten bessere und preiswertere Materialien gekauft werden?
- Erreicht man mit Billigkeit denselben Effekt?
- Sind die bestellten Mengen und Dispositionen in der richtigen Größenordnung?
- Entstehen vielleicht zu hohe Lagerüberhänge? Sind diese zu verantworten? Wie steht es mit Ladenhütern?
- Welche abbaufähigen Kosten gibt es und wo sind sie verstärkt?
- Kann vielleicht ein genormter Artikel oder ein standardisiertes Material gefunden werden?
- Ist vielleicht ein anderer, bisher unbekannter Lieferant in der Lage, das Teil billiger zu liefern?

Wie kann der Einkauf außerdem kostenmindernd tätig sein?

Bei dieser Frage darf die Zusammenarbeit innerhalb des Konzerns nicht vergessen werden. Der Abschluß von zahlreichen Rahmen-Verträgen mit Lieferanten, bei denen jeweils

Hierzu gehört beim Verhandeln das unbedingte Durchsetzen unserer „Ergänzenden Einkaufsbedingungen“ für Investitionsaufträge bei den Lieferanten. Sie stellen neben den üblichen „Allgemeinen Einkaufsbedingungen“ eine nahezu optimale Absicherung in kaufmännischer und juristischer Hinsicht dar.

Hierzu gehört auch das Aushandeln verbindlicher Liefertermine, die für einen kontinuierlichen Arbeitsablauf in den Betrieben wichtig sind. Im Einzelfall können bei derartigen Auftragsgesprächen sogenannte „Verzugsentschädigungs-Klauseln“ als feste Bestandteile in den Vertrag eingebaut werden.

Auch Montage- und Transportversicherungs-Probleme gehören zu den immer wiederkehrenden Ansatzpunkten, die einer Überlegung zur Kosteneinsparung bedürfen.

Was ist für den Einkäufer wichtig?

Wichtig ist, daß der Einkäufer sich persönlich um eine möglichst totale Marktkennntnis bemüht und die ihm zur Verfügung stehenden Informationsmöglichkeiten restlos ausnützt. Solche Informationsmöglichkeiten sind:

Kurzum, es ist jedes Mittel gut, immer neue Informationen einzuholen, mit den Augen zu stehen und in dieser Tätigkeit nicht müde zu werden.

Die Nutzenanwendung von Wertanalyse-Ergebnissen im Betrieb wird nicht immer leicht sein. Die Einkäufer brauchen dazu viel Einfühlungsvermögen und noch mehr wohlwollende und aktive Unterstützung aus dem Betrieb.

Arbeit im Einkauf interessant und verantwortungsvoll

Wie auch immer, ob durch den Ausbau bewährter alter Methoden oder die Ausnützung moderner Überlegungen der Wertanalyse, stets ist die Arbeit im Einkauf hochinteressant und verantwortungsvoll. Es ist lange her, daß im Mitteilungsblatt über sie berichtet wurde. Vielleicht macht dieser Bericht deutlich, welche Wandlungen auch im Einkaufsbereich zu verzeichnen sind und weiterhin vor sich gehen werden. Von der Tätigkeit der Einkäufer hängt es mehr denn jemals zuvor ab, die schwierig gewordene Kostensituation zu verbessern. Daß sich der DEW-Einkauf dieser Situation bewußt ist, kann abschließend versichert werden.

Ein DEW-Kundenmagazin entsteht



Eberhard Gericke
Information und Werbung

Der Außenstehende sieht einer gut gemachten Zeitschrift nicht an, welch ein Aufwand an Arbeit und Überlegungen für deren Herstellung erforderlich ist. Ein Einblick in die einzelnen Entstehungsphasen unseres Kundenmagazins „Das ist Edelstahl“ dürfte daher sicher für viele Leser interessant und aufschlußreich sein.

Montag, 6. November 1972: Die Ausgabe 2/1972 des Kundenmagazins „Das ist Edelstahl“ ist druckreif. Peter Wewer, der für alle Arbeiten an Druckschriften verantwortliche Mitarbeiter der Abteilung Information und Werbung, gibt der Druckerei den Startschuß für Druck, Verarbeitung und Versand.

Donnerstag, 9. November 1972: Peter Wewer, Leiter des Gestaltungsteams, Heinz Peters, Redaktion, und Eberhard Gericke, Leiter der Abteilung Information und Werbung, besprechen Terminplan und voraussichtlichen Inhalt der nächsten Ausgabe.

So nahtlos gehen die Arbeiten und Termine ineinander über. Das muß auch so sein, denn es ist ein langer zeitlicher Vorlauf erforderlich, um das Magazin in der vom Kunden gewohnten Qualität hinsichtlich Inhalt und Aufmachung herstellen zu können. Aufgrund der langfristigen Planung für das laufende Geschäftsjahr liegen die Erscheinungstermine der einzelnen Hefte fest. Es geht jetzt zunächst darum, neue Themen zu entwickeln und aus dem bereits vorliegenden Material das jeweils aktuellste zu ermitteln. Damit steht eine verbindliche Arbeitsunterlage zur Verfügung.

Der Schwerpunkt der ersten Arbeitsphase liegt bei der Redaktion. Heinz Peters beginnt ein umfangreiches Recherchieren und Informieren. Das durch die Themen gegebene Gerüst muß mit Text und Bild ausgefüllt werden. Dafür sind Gespräche sowie Korrespondenz mit Kunden und vielen

Abteilungen im Hause erforderlich, wobei der äußere Absatzkreis wertvolle Hilfestellung leistet. Fotos müssen beschafft und neu angefertigt werden, Texte werden geschrieben, verworfen, neu konzipiert, endlich genehmigt. Daneben sind Abstimmungen erforderlich mit dem technischen Bereich — vor allem mit dem Qualitätsbereich, aber auch mit den Betrieben, den Außenwerken und den zuständigen Verkaufsabteilungen. Das Ergebnis dieser redaktionellen Arbeit sind veröffentlichungsreife Text- und Bildunterlagen.

Bilder und Texte gehen nun an das Gestaltungsteam. Es besteht aus Günther Mannath, Brigitte Schlegel, Peter Wolff. Aufgabe dieser Gruppe ist es, aus den vorhandenen Unterlagen ein ebenso attraktives wie dem Inhalt der einzelnen Beiträge angemessenes optisches Bild zu entwerfen, das sogenannte Layout.

In selbständiger, freier Gestaltung werden grafische Ideen zu den einzelnen Artikeln skizziert sowie Schriftarten und -größen bestimmt und Bildausschnitte festgelegt.

Redaktionelle und gestalterische Arbeiten sind zwischenzeitlich laufend Gegenstand von Einzeldiskussionen zwischen allen beteiligten Mitarbeitern. So entsteht eine echte Gemeinschaftsleistung, die auch von allen ohne Einschränkung und Bedenken vertreten wird.

Wenn das Layout in allen Einzelheiten stimmt, d. h. wenn das Gestaltungsziel einer einheitlichen, aussagefähigen Informationschrift im DEW-Stil erreicht ist, gibt Eberhard Gericke die Herstellung der Zeichnungen frei und veranlaßt das sorgfältige Lesen der Texte. Die Bearbeitungsdauer bis zu diesem Stadium liegt bei etwa vier bis sechs Wochen. Die Anfertigung der Zeichnungen geht unmittelbar über in die Korrekturarbeiten und die Herstellung der Klischees.



Das Ergebnis dieser Arbeiten, die mindestens zwei bis drei weitere Wochen in Anspruch nehmen, sind dann Klischee- und Textdrucke, die zum sogenannten „Klebe-Layout“ zusammengefügt werden. Es ähnelt der endgültigen Druckausführung schon weitgehend und wird dem Redaktionsausschuß, dem Dir. Dr. Olaf Dahlke, Dir. Franz Hoffmann, Dir. Martin Vetter und Dir. Horst Wöll angehören, zur Druckfreigabe vorgelegt. Zwischenzeitlich werden nochmals sorgfältig Korrekturen gelesen.

Mit der Druckfreigabe erfolgt dann der letzte „Feinschliff“, der mit dem Vermerk „Frei zum Druck!“ abgeschlossen ist.

Frühzeitig werden bei der Datenverarbeitung die Versandanschriften angefordert. Etwa zum Zeitpunkt der Druckfreigabe werden die Adressenbogen mit mehreren Tausend einzelner Adressen dem Versandbüro zugeleitet, das auf die Abfertigung solcher umfangreichen Aussendungen spezialisiert ist.

Das Eintreffen der ersten Vorablieferung von etwa zehn fertigen Exemplaren bei der Abteilung Information und Werbung ist immer ein Augenblick besonderer Spannung für alle Beteiligten. Es wird eine letzte

Revision auf einwandfreien Druck und auftragsgemäße Verarbeitung durchgeführt, während gleichzeitig die Bahnbehälter beim Versender eintreffen. Spätestens noch an diesem Tage wird der äußere Absatzkreis über den genauen Erscheinungstermin des neuen Heftes informiert. Die Kunden, über deren Anwendungsbeispiele berichtet wurde, erhalten selbstverständlich ihre Belegexemplare.

Während noch die letzte Sendung verschickt wird, treffen bereits die ersten Zuschriften von Empfängern ein (und es beginnt wieder die Arbeit am nächsten Heft!):

Kolb + Co., Dr. Richter, Wuppertal-Barmen:

„Nochmals besten Dank für die Aufnahme des Hinweises auf unsere Schrauben mit einbrennlackierten Köpfen in Ihr Magazin. Wir haben davon 1.000 Sonderdrucke bestellt. Außerdem haben wir eine große Zahl von Anfragen erhalten, die zu interessanten Kontakten mit unseren Kunden führten.“

A. Ziegler KG, Giengen (Brenz):

„In Ihrer Broschüre finden wir eine interessante Abhandlung über eine neuartige Ölsperre. Wir bitten um die Anschrift des Herstellers.“

Redaktion „ABC der Wirtschaft“, Chefredakteur Wilhelm Maneke:

„Jede Ausgabe Ihrer Zeitschrift wird von mir sorgfältig gelesen und aufbewahrt, deshalb, weil sie ideell und typographisch hervorragend aufgemacht ist. Unter allen mir bekannten — und die Zahl ist nicht gering — sogenannten „werkseigenen Zeitschriften“ nimmt Ihre Arbeit eine Ausnahmestellung ein!“

Damit bestätigt sich erneut, daß das Ziel erreicht wurde: im ersten Heft hatten wir es mit dem Wunsch formuliert, daß diese Zeitschrift nicht ein DEW-Monolog sein soll, sondern daß durch Zuschriften und Beiträge aus dem Kreis unserer Partner ein Dialog entstehen möge.

Wie denken unsere Mitarbeiter über den Werkschutz? Was wissen sie über die vielfältigen Aufgaben, die sich den Männern an den Pforten des Unternehmens stellen? Das Ergebnis einer Umfrage wäre interessant. Doch Mutmaßungen schaffen keine Klarheit. Sehen wir also unseren Krefelder Werkschutzmännern einmal kurz über die Schulter.

Der Werkschutz gehört ebenso wie die Werkfeuerwehr, über die wir in der vorletzten Ausgabe des Mitteilungsblattes berichteten, zur Werksaufsicht. Die Rechtsstellung ist dabei klar umrissen: Der Werkschutz ist eine private Schutzorganisation, die unter Beachtung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und privatvertraglichen Vereinbarungen zwischen Betriebsleitung und Belegschaftsvertretung (Arbeitsordnung) im Wege der Selbsthilfe dem Schutz des Unternehmens und seiner Betriebsangehörigen dient. Das klingt freilich etwas theoretisch. Die Praxis wird deutlich, wenn man einen Blick in das Meldebuch des Werkschutzes wirft. Hier ein Auszug:

Am Tor 2 unseres Krefelder Werkes herrscht immer reger Lkw-Verkehr



Montag

22.00 Uhr: Zwei Baubuden einer Unternehmerrfirma unverschlossen. Türen provisorisch zugenagelt.

Dienstag

17.30 Uhr: Meldung eines Werksangehörigen, daß sein im Fahrradstand abgestelltes Fahrrad entwendet wurde. Sachverhalt aufgenommen.
21.30 Uhr: Meldung des Streifenpostens: Keller im Lehrzentrum unverschlossen.

Werkschutzmann Johann Griese kontrolliert die Ladepapiere



Mittwoch

22.45 Uhr: In der Titanitfabrik sind zwei Fenster eingeschlagen. Fenster mit Holzlatten vernagelt.
23.45 Uhr: Eine Bohrmaschine am Werkszaun gefunden und auf der Wache sichergestellt.

Alles in Ordnung! Bitte weiterfahren zur Waage

Blick vom Innern der Brückenwaage auf die Lkw-Abfertigung am Tor 2 (rechts unten)



Donnerstag

6.30 Uhr: Tätliche Auseinandersetzung in einem Waschaum geschlichtet. Sachverhalt aufgenommen und Vorgesetzte unterrichtet.
16.00 Uhr: Bei der Personenkontrolle am Tor 2 aus einer Aktentasche eine Rechenmaschine sichergestellt.
14.30 Uhr: Bei der Betriebskontrolle einen Angetrunkenen zur Blutprobe in den Werksgesundheitsdienst gebracht.
23.30 Uhr: Beim Streifengang am Hammerwerk eine Person beim Aufbrechen des Getränkeautomaten beobachtet. Über Funk Feuerwache alarmiert, die den Mann stellte.

Freitag

14.00 Uhr: Beim Streifengang eine Geldbörse mit Inhalt gefunden und auf dem Büro der Werksaufsicht abgegeben.
18.00 Uhr: Am Werkszaun einen ohnmächtigen Mann gefunden. Krankenwagen benachrichtigt, der den Mann zum Werksgesundheitsdienst und anschließend nach Hause brachte.

Samstag

2.30 Uhr: Loch im Werkszaun geflickt.
7.00 Uhr: Meldung eines Werksangehörigen, daß bei seinem geparkten Pkw das rechte Seitenfenster eingeschlagen und ein Mantel entwendet wurde. Sachverhalt aufgenommen.

Sonntag

4.00 Uhr: Meldung von Pförtner 2, daß ein Mann vier Schaufeln und zwei Besen über den Zaun geworfen hat. Einen Beobachtungsposten abgestellt, der den Mann anschließend stellen konnte.

Wie man hieraus erkennt, umfaßt der Aufgabenbereich des Werkschutzes den allgemeinen Streifendienst, den Pförtnerdienst an den Werkstoren sowie Einsätze, die sich aus besonderen Anlässen ergeben. Der Streifendienst dient der Sicherung des Werksgeländes und der Produktionsstätten gegen Beschädigung, Verlust oder Diebstahl,

„Hier müssen wir besonders aufpassen.“ Werkschutzschichtleiter Emil Schmidt zeigt Werkschutzmann Leo Miesen die Stellen mit erhöhtem „Aufmerksamkeitswert“



dem Schutz der Werksangehörigen und deren persönlichen Eigentums sowie der Beachtung der Verkehrsdisziplin und der Sicherheit des Fahr- und Fußgängerverkehrs.

Die Kontrollen werden besonders intensiv während der dunklen Abend- und Nachtstunden durchgeführt, also in der hohen Zeit der „Lichtscheuen“. Wegen der großen Entfernungen reichen hierzu Schusters Rappen nicht immer aus. Dann muß sich die Streife eines „fahrbaren Untersatzes“ bedienen. Außerdem trägt jeder Werkschutzmann ein tragbares Funksprechgerät mit sich, damit besondere Ereignisse sofort der Einsatzzentrale gemeldet werden können.

An unseren Werkstoren ist der Werkschutz für den reibungslosen und sicheren Personen- und Kraftfahrzeugverkehr verantwortlich, d. h. er muß für Ordnung auf den Zufahrtstraßen und den Pkw-Abstellplätzen vor den Werkstoren sorgen. Das scheint sehr einfach zu sein, erfordert aber ein erhebliches Maß an Fingerspitzengefühl — für jeden gestandenen Werkschutzmann eine Selbstverständlichkeit —, um den bestehenden Anordnungen Geltung zu verschaffen. Natürlich kann es dabei hin und wieder zu kleineren Reibereien kommen. Das ist wohl nicht immer zu vermeiden. Man sollte aber stets bedenken, daß unser Werkschutz verbindliche Dienstanweisungen strikt zu befolgen hat. Das gilt auch für die etwaige Kontrolle eines Mitarbeiters, den der betreffende Werkschutzmann bereits seit vielen Jahren kennt oder der diesem gar ein lieber Nachbar ist. Hier gilt eben das bekannte Wort, daß Dienst Dienst und Schnaps Schnaps ist.

Der Werkschutz ist keineswegs eine private Polizeitruppe des Arbeitgebers, die man zum „Prügelknaben“ stempeln kann. Die geflügelte Bezeichnung vom „Freund und Helfer“ läßt sich gewiß auch auf die Werkschutzmänner anwenden, weil Schutz und Ordnung eben die Garantien eines äußerlich gut geregelten Betriebsablaufes sind. Daß die Aufgaben des Werkschutzes nicht immer voll erfüllt werden können, hat viele Gründe. Nicht zuletzt liegt es an der angespannten Personallage im Werkschutz. Zur Zeit gehen 36 Mann (genausoviel wie bei der Werkfeuerwehr) dreischichtig rund um die Uhr ihrem Dienst nach. Nur jeder achte Tag ist dienstfrei.

Was sind das für Mitarbeiter? Nun, nahezu alle sind ehemalige Betriebsangehörige, die aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen zum Werkschutz übergewechselt sind. 40jährige DEW-Veteranen sind hier gar nicht so selten.

Der erste und der letzte Eindruck, den die Belegschaft von unseren Werken erhält, gilt dem Werkschutz. Ein freundlicher Zuruf des Werkschutzmannes hat sicherlich schon oft den Dienstbeginn oder auch den Feierabend positiv beeinflusst. Zumindest wünschen sich dies die Männer an den Pforten unseres Unternehmens.

Dr. Winfried Connert

Am 26. April vollendet der Vorsitzende unseres Vorstandes, Dr.-Ing. Winfried Connert, sein 60. Lebensjahr. Mit der Gratulation des Unternehmens würdigen wir eine Persönlichkeit, die die Technologie des Edelstahles schöpferisch weiterentwickelt hat, wodurch der Weg der DEW bedeutsam geprägt wurde.

Geboren 1913 in Pilsen, verbrachte Dr. Connert die Zeit bis zum Abitur in seiner eigentlichen Heimat — in Siebenbürgen. Diese alte Siedlung hat sich unter immer wieder wechselnden fremden Einflüssen über Jahrhunderte als deutscher Volksstamm behauptet und erhalten. Das Sichbehaupten, die selbstgewählten Pflichten bis zum äußersten erfüllen und einer Aufgabe dienen, haben Vorrang vor der eigenen Person. In diesem Sinne hat Dr. Connert unserem Unternehmen seit 1938 gedient.

Nach dem Abitur als Auslandsdeutscher in Kronstadt (Siebenbürgen) ging er zur Bergakademie Freiberg (Sachsen), wo er 1937 sein Examen als Dipl.-Ing. ablegte und 1944 mit dem Prädikat „sehr gut“ promovierte. Wir wollen den Berufsweg von Dr. Connert in unserem Unternehmen mit einigen Daten aufzeigen:

- 1938 Eintritt bei DEW als Assistent in der Versuchsanstalt Krefeld,
- 1944 Abteilungsleiter unserer Versuchsanstalt,
- 1949 Betriebsleiter der Krefelder Wärmebehandlungsbetriebe,
- 1955 zusätzliche Übernahme der Leitung des Rohrwerkes und der Stahlkontrolle II,
- 1959 Ernennung zum Betriebsdirektor mit den Verantwortungen für Rohrwerk, Hammerwerk, Wärmebehandlungsbetriebe, Stahlkontrolle II, Mechanische Werkstatt,
- 1962 Übernahme der Leitung der Stahltechnologischen Zentrale einschließlich des Forschungsinstitutes, womit gleichzeitig die Verantwortung für alle qualitativen Fragen des gesamten Unternehmens verbunden war,
- 1965 Bestellung zum Technischen Vorstandsmitglied der DEW,
- 1970 Bestellung zum Vorstandsvorsitzenden der DEW.



60 Jahre

1964 erhielt Dr. Connert die Gelegenheit, als Mitglied des Direktoriums der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke, Völklingen, auch Erfahrungen in einem anderen bedeutenden Unternehmen der deutschen Stahl- und Edelstahlindustrie zu sammeln.

Die Stichworte über den Berufsgang von Dr. Winfried Connert bei DEW sagen nur wenig über das aus, was er in den einzelnen Verantwortungsbereichen gestaltet und erreicht hat.

Als Leiter der Wärmebehandlungsbetriebe erarbeitete er für das vollkontinuierliche Glühen und Vergüten von Edelstählen Verfahren, die in der Technologie für Edelstähle so neu waren, daß ihm Patente darüber erteilt wurden. Gleichzeitig entwickelte er mit seinen Mitarbeitern ebenfalls patentierte neuartige Ofenanlagen.

Als Verantwortlicher für das Rohrwerk wurde unter seiner Leitung das erste integrierte Rohrrasselwalzwerk auf dem Kontinent bei DEW erbaut.

Weit über einzelne Betriebe hinaus wurden die technologischen Vorstellungen von Dr. Connert wirksam, als er die Leitung der

Stahltechnologischen Zentrale und die Verantwortung für die gesamte Forschung übernahm. Er gab diesen Unternehmensbereichen neue Ziele, entwickelte für das Unternehmen Richtlinien, um die für die Edelstähle so wichtigen qualitativen Bedingungen festzulegen, und suchte bei Qualitätssicherung, Forschung und Entwicklung die Synthese zwischen Markt und Produktion.

Während seiner Verantwortung im Vorstand wurde die Breitband-Fertigung für Rostfrei ausgebaut, die Werke Bochum, Dortmund und Remscheid erhielten bedeutsame Investitionsmittel, um zu modernisieren und die Kapazitäten zu erweitern. In der Zusammenarbeit mit der Thyssen-Gruppe wurde die Erschmelzung von Edelbaustählen und Wälzlagerstählen im LD-Konverter entwickelt.

Ein so erfülltes Berufsleben erfordert mit ständig gewachsenen Aufgaben und Verantwortungen auch vielseitige Verpflichtungen außerhalb des Unternehmens. Als Beispiele seien erwähnt: Verein Deutscher Eisenhüttenleute, Bundesverband der Deutschen Luftfahrtindustrie, Bundesverband der Deutschen Industrie und Deutscher Normenausschuß. Vor allem bestanden schon immer und bestehen noch heute viele Kontakte zu unseren Kunden, mit denen häufig die technologische Entwicklung abgestimmt werden mußte. Es entstand eine Basis des Vertrauens in die DEW-Edelstahl-Technologie und in unsere Qualität.

Im Unternehmen selbst sind viele Mitarbeiter und Führungskräfte viele Jahre den Weg gemeinsam mit Dr. Connert gegangen. Daraus erwachsen viele persönliche Bindungen, auf die die Partner sich gegenseitig immer verlassen konnten.

Treue zu den Aufgaben und Menschen, Pflichterfüllung im Dienste am Unternehmen und gegenüber seinen Mitarbeitern sind die Züge, die Dr. Winfried Connert Autorität verliehen und ihn Vertrauen gewinnen ließen. Darauf wird er auch zurückblicken können, wenn er uns im Verlaufe des Jahres — wie von ihm vorgesehen — verläßt.

Unsere besten Wünsche zum Geburtstag verbinden wir mit dem Dank für seine Leistungen, die den Namen der DEW im Markt und im Wettbewerb bedeutsam vorangebracht haben.

BLICK NACH DRAUSSEN

Kurzmeldungen

Wirtschaft - Technik - Soziales

Neue Impulse in der Stahlregion

Für das Jahr 1973 lassen sich auch für die bisher noch im Schatten der Konjunktur stehenden Bereiche neue Impulse erhoffen. Die konjunkturellen Auftriebstendenzen werden spürbar. Diese Meinung vertrat der Präsident der niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, Dr. Karl-Heinz Kürten, auf der Jahresvollversammlung der Kammer. Dr. Kürten, Vorstandsvorsitzender der Thyssen Niederrhein AG, verwies darauf, daß die Konjunktur am Niederrhein auch 1972 besser war als in anderen Teilen des Reviers. Immerhin steht einem Umsatzminus von 0,6% in den anderen Teilen des Ruhrgebiets am Niederrhein ein Umsatzplus von 2,1% gegenüber. Nach wie vor aber seien die negativen Folgen der strukturellen Veränderung, die im wesentlichen mit der Bergbaukrise zusammenhängen, nicht zu übersehen. Die deutsche Stahlindustrie brauche Koks zu Weltmarktpreisen. Hiermit unterstützt Dr. Kürten die Thesen des ATH-Vorstandsvorsitzenden Dr. Sohl.

Frankreich 1985 reicher als Deutschland

Die Franzosen und Japaner werden 1985 nach den Vereinigten Staaten über den höchsten Lebensstandard in der Welt verfügen. Abgeschlagen hinter dieser Dreiergruppe werden die Deutschen und Briten folgen. Diese Prognose gibt das renommierte amerikanische „Hudson Institute für Zukunftsforschung“ in einem Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung, den die französische Regierung in Auftrag gegeben hatte. Nach diesem Bericht werden 1985, nach dem Bruttosozialprodukt je Kopf berechnet, die Vereinigten Staaten, Japan und Frankreich das Spitzentrio bilden. Erst nach Schweden, Dänemark, Kanada, der Schweiz und Norwegen wird die Bundesrepublik folgen; Großbritannien steht nach diesen Zahlen an 15. Stelle. Zwar würden auch die Deutschen und Briten reicher, jedoch nicht in dem Ausmaß wie Franzosen und Japaner. Die wirtschaftlichen Indikatoren deuteten darauf hin, heißt es in der Studie, daß die Wirtschaft der Bundesrepublik nicht mehr die dynamischste in Europa ist.

Japans Stahllexporte 1972 rückläufig

Von 23,889 Mill. t 1971 auf 21,862 Mill. t haben sich die japanischen

Stahllexporte im abgelaufenen Jahr verringert. In einer Veröffentlichung vom 17. Januar begründete der Verband der japanischen Eisen- und Stahlindustrie den Rückgang der Ausfuhrmenge mit der freiwilligen Beschränkung von Lieferungen in die USA und nach Westeuropa, wodurch die Exporte nach diesen Absatzmärkten um 15,3% bzw. 3,3% vermindert worden seien.

Europäischer Gewerkschaftsbund gegründet

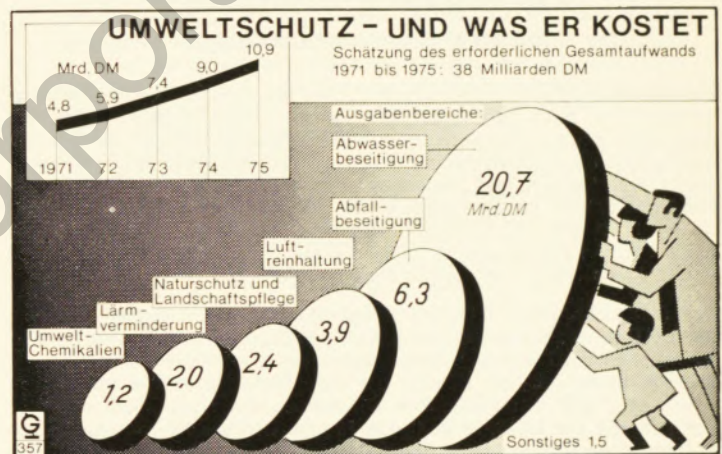
Nach eingehenden Vorberatungen wurde am 8. und 9. Februar 1973 in Brüssel der neue „Europäische Gewerkschaftsbund“ aus der Taufe gehoben. 17 nationale Gewerkschaftsbünde aus 15 Ländern brachten zusammen annähernd 30 Millionen Mitglieder in die neue Organisation ein. Zweck und Ziel des neuen Bundes ist es, die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen aller Arbeitnehmer bei den Institutionen der erweiterten Europäischen Gemeinschaft sowie im Rahmen der EFTA geschlossen und effektiv zu vertreten. Darüber hinaus soll den multinationalen Konzernen eine möglichst geeinte Front der europäischen Gewerkschaften entgegengestellt werden. Vorrangig geht es um gemeinsame Lösungen im Bereich der Wirtschaftsdemokratie und des Umweltschutzes.

Stahlauftragsbestand über 5 Mill. t

Der Auftragsbestand der deutschen Stahlindustrie hat zum ersten Male seit rund zweieinhalb Jahren ein Volumen von 5 Mill. t überschritten. Wie die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie mitteilt, verfügten die Werke Ende Januar bei Walzstahlfertigerzeugnissen über einen Auftragsbestand von 5,184

Mill. t, der sich gegenüber dem Vormonat um rund 500 000 t vergrößert hat. Im Januar sind Aufträge für 2,679 (2,499) Mill. t eingegangen. Auch damit wurde ein neuer Höchststand seit März 1970 (2,40 Mill. t) erreicht. Auch die Auslieferungen haben sich gegenüber Dezember 1972 erhöht. Dabei blieben sie mit 2,175 (1,928) Mill. t im Januar aber weit hinter dem Eingang neuer Aufträge zurück.

Kosten des Umweltschutzes



Nach dem Umweltschutzprogramm der Bundesregierung sollen bis 1975 Aufwendungen von 38 Mrd. DM getätigt werden. Von den vorgesehenen Nettoinvestitionen von ca. 30 Mrd. DM entfallen je 45% auf die Wirtschaft und die Kommunen. Letztere können jedoch mit Zuschüssen von Bund und Ländern rechnen. Hinzuzurechnen sind die Aufwendungen, die bis 1975 unabhängig von diesem Programm aufgebracht werden. Nach Schätzungen der Bundesregierung werden das 32,5 Mrd. DM (in Preisen von 1970) sein. Diese Zahl dürfte jedoch zu niedrig liegen, da neue Untersuchungen ergeben haben, daß die Umweltschutzaufwendungen der Industrie erheblich über den Beträgen liegen, die im Umweltschutzbericht der Bundesregierung geschätzt worden sind. Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) hat z. B. ermittelt, daß allein die jährlichen Aufwendungen der Industrie für Luftreinhaltung mit 1 Mrd. DM doppelt so hoch liegen wie im Umweltschutzbericht geschätzt.

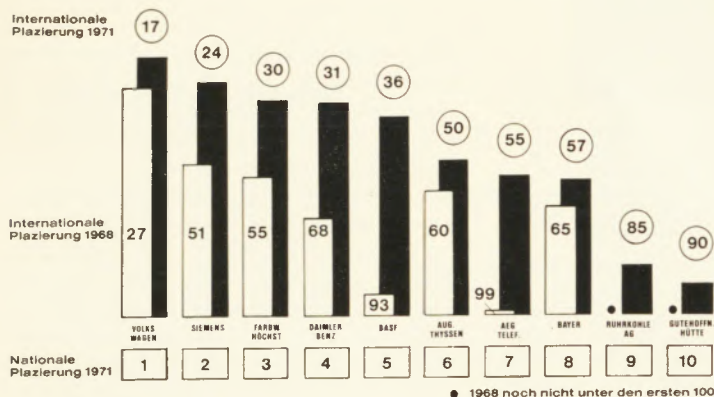
Verstärktes Gewicht auf Arbeitssicherheit

Der Landesverband Rheinland-Westfalen des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften ist jetzt in dem Arbeitskreis „Aufklärungsmaßnahmen zur Unfallverhütung“ beim Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen vertreten.

Er hat weiterhin einen Leitenden Technischen Aufsichtsbeamten zum Bevollmächtigten für Arbeitssicherheit für seinen Zuständigkeitsbereich bestellt. Aufgabe dieses Bevollmächtigten ist, den im Bereich des Landesverbandes bestehenden regionalen Arbeitskreisen und Bezirksausschüssen für Arbeitssicherheit beratend zur Seite zu stehen.

Sprung nach vorn

Die deutschen Unternehmen brauchen den internationalen Vergleich nicht zu fürchten. Im Rennen der Giganten konnten sich — nach Angaben des Deutschen Industrieministeriums — die Unternehmen der Bundesrepublik Deutschland weiter nach vorne schieben. Das Bild zeigt die zehn größten deutschen Firmen, ihre nationale Placierung und die Steigerung innerhalb der Weltrangliste im Zeitraum 1968 bis 1971. Die Ruhrkohle AG und die Gutehoffnungshütte kamen als Neulinge in den Kreis der „Top 100“.



Ruhrfestspiele in Recklinghausen mit zwei Eigeninszenierungen

Die Ruhrfestspiele 1973 finden vom 3. Mai bis zum 15. Juni in Recklinghausen statt. Auch in diesem Jahr ist ein breites Angebot kultureller Aktivitäten geplant. Im Vordergrund des Interesses stehen die Eigeninszenierungen der Ruhrfestspiele, diesmal das Schauspiel von John Steinbeck „Von Mäusen und Menschen“ und die Dürrenmatt-Komödie „Die Wiedertäufer“ in Zusammenarbeit mit dem ZDF (Inszenierung Heinrich Koch). In beiden Aufführungen wird man bekannte Schauspieler, wie Xenia Pörtner, Lina Carstens, Volker Lechtenbrink, Günter Strack, Volker Kraeft, Klaus Höhne und Gernot Duda, sehen.

Das Städtische Theater Leipzig bringt Shakespeares „Hamlet“ und von Bertolt Brecht „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“. Die Berliner Schaubühne am Halleschen Ufer gastiert mit Marie-Luise Fleißers „Fegefeuer in Ingolstadt“, die Bühnen der Stadt Köln mit „Maria Magdalena“ von Hebbel und das Frankfurter Theater am Turm mit „Turandot oder der Kongreß der Weißwäscher“ von Brecht. Darüber hinaus gastiert das Bolschoi-Theater aus Moskau mit dem Ballett „Anna Karenina“ von Schtschedrin.

Die Ausstellung der Ruhrfestspiele steht unter dem Thema: „Mit Kamera und Spritzpistole — Realistische Kunst in unserer Zeit.“ Sie will unter anderem verdeutlichen, wie bedeutende Künstler Fotos in ihren Arbeitsprozeß einbezogen haben und welche Rolle Fotos als Inspirationsmomente spielen.

Im Rahmen des Forums bei den Ruhrfestspielen befaßt sich das XXII. Europäische Gespräch mit dem Thema: „Die EWG und die ausländischen Arbeitnehmer“. Die Woche der Wissenschaft steht unter dem Motto „Gewalt und Erziehung“. Der Bundesarbeitskreis „Arbeit und Leben“ veranstaltet im Zusammenhang mit seiner Mitgliederversammlung am 4. Mai eine bildungspolitische Arbeitstagung.

Das „junge forum 73“ kommt mit der Kollektivproduktion der „Gruppe der schreibenden Arbeiter“, ferner mit der „Gruppe Musik“ in der Künstlervereinigung „Die rote Nelke“ West-Berlin mit dem Titel „Die Lehrlingsoper“ und dem Gastspiel des Theaters der Jugend, München, „Stifte mit Köpfen“ von Werner Geifrig. Ein breiter Raum wird in diesem Programm des jugendlichen Forums auch dem Thema Eigentum gewidmet.

Auch in den kommenden Jahren sehen die Ruhrfestspiele ihre Hauptaufgabe darin, die Arbeitnehmer mit der zeitgenössischen Kultur bekannt zu machen. Man will darüber hinaus vor allem die Weiterentwicklung auf dem kulturellen Sektor beobachten, um sich selbst in die Lage versetzen zu können, Veränderungen aufzuzeigen, ihnen nachzuspüren und deutlich zu machen.

MITTEILUNGEN AUS DEM KONZERN

Dr. Oskar Janson im Thyssen Niederrhein-Vorstand



Dr. rer. pol. Oskar Janson ist mit Wirkung vom 1. April 1973 zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Thyssen Niederrhein AG berufen worden. Er wird von Dr. rer. pol. Helmut Knurrie, der Ende Mai 1973 nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand tritt, dessen Geschäftsbereich Finanz- und Rechnungswesen übernehmen.

Dr. Oskar Janson wurde am 11. Juni 1919 in Westpreußen geboren. Nach Abitur und kaufmännischem Praktikum studierte er in Köln Betriebswirtschaftslehre. Als Assistent am Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstitut der Universität Köln promovierte er 1952 zum Dr. rer. pol. Seine erste Berufsstation war eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Hamburg, 1953 kam er zur August Thyssen-Hütte. 1954 erhielt er Handlungsvollmacht, 1956 Prokura, und 1960 wurde er zum Abteilungsleiter ernannt. Ihm unterstanden die Abteilungen Organisation, Zentrale Datenverarbeitung sowie Kosten- und Erfolgsauswertung. Seit 1965 war er Vorstandsmitglied der Thyssen Handelsunion AG in Düsseldorf und ab dem 1. Oktober 1970 Vorstandsmitglied bei den Deutschen Edelstahlwerken.

Veränderungen im ATH-Vorstand

Mit Ablauf der Hauptversammlung, die am 17. April 1973 in Duisburg stattfindet, scheiden Dr. Hans-Günther Sohl, Professor Dr. Walter Cordes und Dr. Richard Risser aus dem Vorstand der ATH aus.

Dr. Heinz Kriwet



Dr. Klaus Kuhn



Dr. Karl-August Zimmermann

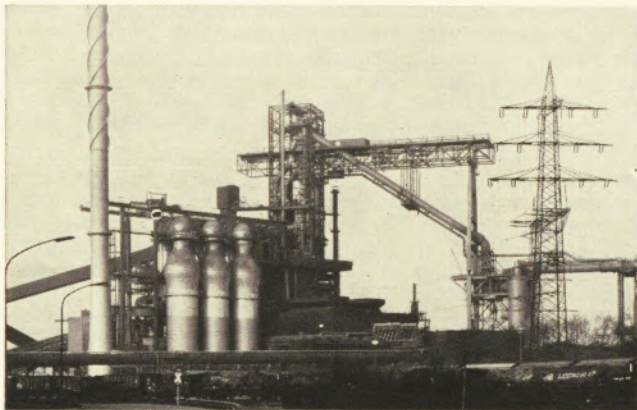


Wolfgang H. Philipp

Der Aufsichtsrat beschloß, Dr. Heinz Kriwet und Dr. Klaus Kuhn mit Wirkung vom 1. April 1973 als ordentliche Mitglieder in den Vorstand zu berufen. Dr. Karl-August Zimmermann — bisher stellvertretendes Mitglied — wurde zum gleichen Zeitpunkt als ordentliches Vorstandsmitglied bestellt. Ebenfalls mit Wirkung vom 1. April 1973 wurde Wolfgang H. Philipp als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand berufen.

Großhochofen Schwelgern I eingeweiht

Am 6. Februar 1973 wurde im Beisein von zahlreichen Gästen aus Wirtschaft und Politik der Großhochofen Schwelgern I der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn eingeweiht. Mit 14 m Gestelldurchmesser, 4000 m³ Volumen, 110 m Höhe und einer Tageserzeugung von 10 000 t Roheisen ist es der derzeit größte Hochofen der westlichen Welt. Für seinen Bau waren annähernd 40 000 t Stahlkonstruktion und 70 000 m³ Beton erforderlich. Tag für Tag wird eine Menge von 20 kompletten Güterzügen mit Erz und Koks verarbeitet. Die erzeugte Roheisenmenge ist so groß, daß kontinuierlich abgestochen werden kann. Für den Abtransport müssen täglich 50 200-t-Roheisenpfannen bereitgestellt werden, von denen jede auf 16 Achsen läuft. — In seiner Begrüßungsansprache hob Hüttendirektor Dr. Hermann Th. Brandt hervor, daß eine Investition dieser Größenordnung kein Selbstzweck sei, sondern dazu diene, die Kunden mit Stahl höchster Qualität zu konkurrenzfähigen Preisen beliefern zu können. Der Hochofen sei zugleich ein Beweis für das Vertrauen in die Zukunftsaussichten der Eisen- und Stahlerzeugung an Rhein und Ruhr.



Hans Müser neuer Vorstandsvorsitzender der Westfälische Union AG

Hans Müser (52), seit 1971 stellvertretendes Mitglied des ATH-Vorstandes, hat am 1. April 1973 den Vorsitz im Vorstand der Westfälische Union AG, Hamm, übernommen.

Hans Hiltrop im Vorstand der Thyssen Handelsunion AG

Hans Hiltrop (55), seit 1963 Vorstandsmitglied und seit 1969 Vorsitzender des Vorstandes der Westfälische Union AG, Hamm, ist zum Vorstandsmitglied der Thyssen Handelsunion AG, Düsseldorf, bestellt worden.

ATH-Beteiligung an Rheinstahl

Die August Thyssen-Hütte AG hat bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel den Antrag gestellt, die einfache Mehrheit des 470 Millionen DM betragenden Aktienkapitals der Rheinstahl AG, Essen, zu erwerben. Sie hat den Rheinstahl-Aktionären das Angebot unterbreitet, ihre Rheinstahl-Aktien zum Preise von 125,— DM je Aktie im Nominalwert von 100,— DM an ein Bankenkonsortium zu veräußern, das die Aktien für die ATH hereinnehmen wird.

Veränderungen im Aufsichtsrat der Thyssen Niederrhein AG

Anstelle der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dr.-Ing. E. h. Hans-Günther Sohl (bisheriger Vorsitzender), Dr.-Ing. Richard Risser und Professor Dr. Walter Cordes wurden Dr. rer. pol. Heinz Kriwet, Dr. rer. pol. Klaus Kuhn und Dr.-Ing. Karl-August Zimmermann (sämtlich Vorstandsmitglieder der ATH) neu in den Aufsichtsrat der Thyssen Niederrhein AG, Oberhausen, gewählt.

Neuer Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Dr. jur. Dieter Spethmann, der künftige Vorsitzende des Vorstandes der August Thyssen-Hütte AG.

BLICK NACH DRINNEN

Tafelfertigung im Werk Krefeld soll eingestellt werden

Aus Berichten zur Unternehmenslage in dieser Zeitschrift sowie aus Informationen anlässlich von Betriebsversammlungen ist unseren Mitarbeitern bekannt, daß in den letzten beiden Geschäftsjahren Verluste eingetreten sind. Besonders hohe Verluste sind im Warmtafelwalzwerk und im Kaltafelwalzwerk entstanden. Die hauptsächliche Ursache für diese Entwicklung liegt darin, daß die klassische Produktion der Tafelwalzwerke mehr und mehr in Form von Warmband, Schmalband und Grobblech kostengünstiger erfolgen kann. Programmvereinigungen und Rationalisierung im Bereich Tafelfertigung haben zwar Ergebnisverbesserungen gebracht, diese reichen jedoch nicht aus, die Produktion in diesem Bereich kostendeckend zu betreiben.

Der Vorstand hat den Betriebsrat am 22. März 1973 darüber informiert, daß er keine Möglichkeit mehr sieht, die Tafelfertigung aufrechtzuerhalten.

Vorstand und Betriebsrat werden die geplante Betriebsänderung gemäß § 111 ff. BetrVG beraten und bei der Durchführung der geplanten Maßnahmen um einen Interessenausgleich bemüht sein, der die Belange der betroffenen Mitarbeiter weitestgehend berücksichtigt. Der Vorstand erklärt, daß allen betroffenen Mitarbeitern der Tafelfertigung andere Arbeitsplätze im Werk Krefeld bereitgestellt werden. Die neuen Arbeitsplätze sollen gemeinsam mit dem Betriebsrat so ausgewählt werden, daß möglichst keine Einkommensverluste entstehen und berufliche Qualifikation sowie Neigung berücksichtigt werden. Härtere Regelungen werden im Rahmen eines Sozialplanes vereinbart werden.

Der Vorstand ist der Auffassung, daß die wirtschaftliche Lage des Werkes Krefeld mit seinen im übrigen zukunftssträchtigen Produktionsanlagen durch die Stilllegung der Tafelfertigung, als dem extrem verlustbringenden Betrieb, stabilisiert wird und daß diese Maßnahme zur Sicherung der Arbeitsplätze unserer Mitarbeiter beiträgt. Hinzu kommt, daß die teilweise Übernahme der Produktion durch das Kaltbandwerk in Krefeld und die Schmalbandfertigung in Dahlebrück einen Produktionszuwachs für diese Betriebe bedeutet, der diese Fertigungsstränge stärker absichert. Allen Mitarbeitern ist bekannt, daß wir eine hohe Beschäftigung in den anderen Betrieben erreicht haben, und es ist beabsichtigt, die Spitzenerzeugung vieler Betriebe weiter zu fördern. Wenn auch der Arbeitsplatzwechsel von vielen Mitarbeitern als Härte empfunden wird, so ist der Vorstand doch der Überzeugung, daß die anstehenden Maßnahmen dazu beitragen, Beschäftigungsmöglichkeiten und berufliche Entwicklung für unsere Mitarbeiter langfristig zu sichern. Für die aufnehmenden Betriebe werden die Mitarbeiter der Tafelfertigung eine Hilfe sein, die gesteckten höheren Produktionsziele zu erreichen.

Die endgültige Stilllegungsentscheidung bedarf der Zustimmung des Aufsichtsrates, der am 30. April 1973 zusammentritt.

Zum Bereich Tafelfertigung gehören die Materialvorbereitung, das Warmblechwalzwerk, die Voradjustage sowie das Kaltafelwalzwerk.

Für den Fall der Stilllegung werden ausgenommen: Teile der Materialvorbereitung, die Beizen des Warmblechwalzwerks, des Kaltblechwalzwerks sowie des ehemaligen SM-Stahlwerks.

Der Stichtag für die mögliche Stilllegung kann zur Zeit noch nicht genau festgelegt werden. Es ist ein stufenweises Auslaufen der Produktion im Herbst 1973 geplant.

Der Schwerbeschädigtenobmann informiert

Bei der Vervollständigung von Rentenunterlagen fehlen oft Nachweise aus der Zeit der ehemaligen Deutschen Wehrmacht. Häufig wird angefragt, wo noch Unterlagen der ehemaligen Wehrmacht vorhanden

sein können. Es gibt folgende Anfragemöglichkeiten:

1. **Krankenschatz Berlin**
1 Berlin-Tempelhof
General-Pape-Straße 1
2. **Bundesarchiv, Zentralstelle**
5106 Kornelimünster (Aachen)

DEW-Technische Berichte

Heft 4/1972 der DEW-Technische Berichte bietet wieder für den interessierten Fachmann eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten. Im einzelnen handelt es sich um folgende Beiträge:

Zur magnetischen Stabilität von AlNiCo-Preßmagneten (Gerd Schäfer und Hermann Dietrich), Beeinflussung der Festigkeitskennwerte von Blechen aus der hochwarmfesten Nickellegierung Vakumelt ATS 331 durch thermodynamische Behandlung (Elisabeth Horn, Florian Schubert und Albert von den Steinen), Magnetisierungsvorgänge bei Kobalt-Selten-

erden-Dauermagneten (Gerd Schäfer und Hermann Dietrich), Hitzebeständige Schleudergußrohre und Gußteile für den Chemieofenbau (Paul Gernhardt), Magnetische Werkstoffe und ihre Verwendung in Schalteinrichtungen mit Dauermagneten (Karl Schüler und Kurt Brinkmann), Schall und Ultraschall in der marinen Erzsprosspektion (Karl Ernst Wetzlar), Graphisch-numerische Extrapolation der Zeitstandfestigkeit mit dem Zeit-Temperatur-Parameter von S. S. Manson und W. F. Brown (Werner Schmidt und Joachim Granacher).



**Dr.-Ing.
Eitel-Friedrich Baerlecken
in den Ruhestand getreten**

Nach Vollendung seines 65. Lebensjahres am 24. Januar 1973 ist Direktor Dr.-Ing. Eitel-Friedrich Baerlecken, Leiter des Bereichs Flacherzeugung, zum 31. März in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Dr. Baerlecken begann nach dem Studium an der Technischen Hochschule Aachen, das er mit der Promotion abschloß, 1936 seine Tätigkeit in unserem Krefelder Werk als „Ingenieur-Arbeiter“, wie dies damals hieß. Ab 1. März 1937 wurde er als Assistent im Forschungsinstitut eingesetzt, wo er 1943 zum Abteilungsleiter aufrückte. Am 1. April 1951 übernahm er verantwortlich die Leitung des Kaltwalzwerkes; am 1. Juli 1959 wurde er aufgrund seiner Leistungen zum Oberingenieur ernannt. Ab 1. Januar 1963 war er als Direktor für die gesamte Flacherzeugung verantwortlich.

Dr. Baerlecken hat seit der unmittelbaren Nachkriegszeit — vor allem nach dem verstärkten Anlaufen der Remanit-Blechfertigung und der Inbetriebnahme der Kaltbandfertigung — den Absatz unserer Flacherzeugnisse bei den bedeutenden Großabnehmern im süddeutschen Raum durch ständige persönliche Kontakte gefördert und gefestigt. Seine Kontaktfreudigkeit kam ihm und letztlich unserem Unternehmen beim Ausbau der Flacherzeugung sehr zustatten. So ging auch seiner Reise in die USA und nach Kanada (1963) zur Klärung von Investitions- und Entwicklungsfragen eine jahrelange Kontaktpflege voraus. Zahlreiche Verhandlungen wurden in den USA und in Frankreich geführt, bevor unsere Sendzimir-Gerüste installiert wurden.

Dr. Baerlecken hatte die Notwendigkeit des Erfahrungsaustausches „vor Ort“ erkannt. Seine Reisen in alle Teile der westlichen Welt sowie nach Japan dienten diesem Erfahrungsaustausch und dem Einholen wertvoller Informationen. Sichtbares Zeugnis dieser Bemühungen um optimale Fertigung gab die Inbetriebnahme des dritten Sendzimir-Gerüsts im September 1969. In den Jahren 1958 bis 1969 „wuchs“ die Fläche des Kaltbandwerkes von 23 000 m² auf 38 523 m².

Wenn Dr. Baerlecken nun in den Ruhestand getreten ist, so kann er auf ein erfülltes Arbeitsleben zurückblicken. Wir wünschen ihm für den bevorstehenden neuen Abschnitt seines Lebens viel Freude und rufen ihm ein herzliches Glückauf zu!

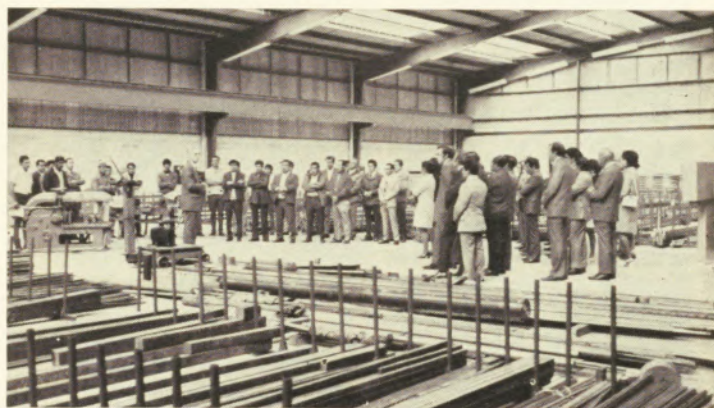
Export berichtet

Lager und Härtereie der Marathon Mexicana S. A. in neuen Hallen



Am 29. Januar 1973 wurden das neue Hauptlager und die Gebäude für die Härtereie unserer mexikanischen Tochtergesellschaft, der Marathon Mexicana S.A., eingeweiht. Im Rahmen einer Feierstunde segnete — wie es der Landessitte entspricht — Monsignore Havers, Pfarrer der deutschen katholischen Gemeinde Mexikos, die Gebäude und Einrichtungen ein. Die Feierstunde schloß nach einer kurzen Ansprache an alle Mitarbeiter mit einem Toast auf das weitere Wohlergehen der Gesellschaft. An der späteren offiziellen Einweihung nahmen zahlreiche Vertreter der mexikanischen Wirtschaft teil. Eine mexikanische Volksmusikgruppe sorgte dabei für die musikalische Umrahmung.

Die neuen Gebäude wurden auf einem 5300 m² großen Gelände am Rande von Mexiko-City in verkehrsgünstiger Lage errichtet. Eine nahe gelegene Umgehungsstraße verbindet alle im Bereich der mexikanischen Hauptstadt liegenden Fabriken, die etwa 60% der Industrie dieses Landes ausmachen. Die neuen Gebäude haben eine überdachte Fläche von 3600 m². Sie umfassen eine Lagerhalle (74 x 32 m), eine Härtereihalle (40 x 20 m) sowie einen Verwaltungs- und Sozialtrakt (47 x 9 m). Als tragende Bauelemente wurden Vollwandträger gewählt, die zugleich als Kranbahnstützen dienen. Die Hallenwände bestehen bis zu 1/3 ihrer Höhe aus Mauerwerk; den Abschluß bilden Asbestplatten. Zum Schutz gegen die hohen Tagestemperaturen wurden die Hallendächer ebenfalls mit Asbest gedeckt. Mit Hilfe von Lichtbändern wurde eine ausreichende Beleuchtung erreicht. Grundsätzlich kamen nur Baumaterialien zur Anwendung, die ein Minimum an Instandhaltungskosten erfordern.



Für den Materialumschlag stehen flurgesteuerte Laufkrane sowie Transportkarren zur Verfügung. Nahezu sämtliches Material wird ebenerdig in verstellbaren Liegefächern gelagert. Diese Art der Lagerung kann bei Bedarf unter Ausnutzung der Kranhakenhöhe von 5 m durch Einsatz von Regalen hinsichtlich der Kapazität variiert werden. Acht Sägen für Stäbe bis 400 mm Durchmesser — der größte Teil der Bestellungen betrifft Material mit Fixlängen — sichern eine termingerechte Durchführung der Schnedaufträge. Die Härtereie verfügt über zehn Öfen, mit denen nahezu alle in einer Lohnhärtereie anfallenden Arbeiten durchgeführt werden können.

Der nicht überdachte Teil des Geländes besteht im wesentlichen aus einem Parkplatz, auf dem im Zuge des zweiten Bauabschnittes ein Bürogebäude errichtet werden soll.

Mit ihrem neuen Hauptlager verfügt die Marathon Mexicana S.A. über eine der modernsten Lagereinrichtungen Mexikos auf dem Stahlsektor. Die neue Härtereie ist in ihrer Gesamtkonzeption auf die zu erwartenden Entwicklungen ausgelegt.

Betriebsrätevollkonferenz

Am 1. Juni 1973 findet die Frühjahrsvollkonferenz der Betriebsräte aller unserer Werke und Verkaufsstellen im Sporthaus in Krefeld statt.

Die Tagesordnung sieht für den Vormittag den Bericht des Vorstandes zur Lage des Unternehmens vor, am Nachmittag wird der Geschäftsführer der Hans-Böckler-Gesellschaft und Mitglied unseres Aufsichtsrates, Dr. Heinz Seidel, ein Referat zum Thema „Mitbestimmung“ halten.

Wichtige Meldungen der Betriebskrankenkasse

Vorstand der Betriebskrankenkasse beschloß Leistungsverbesserungen bei Kuren

Am 14. März 1973 tagte der BKK-Vorstand erstmals unter dem Vorsitz von Arbeitsdirektor Georg Merz. Unter anderem wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Zuschüsse zu selbstgewählten Badekuren

Unter der Voraussetzung, daß eine von Umfang und Intensität her echte Badekur durchgeführt wird, kann ab 1. April 1973 eine Beihilfe zu den Kosten für Unterkunft und Verpflegung von 10,— DM täglich (bisher 6,— DM) nachträglich gewährt werden. Bei Kuraufenthalt in Seebädern wird die Beihilfe nur gezahlt, wenn sie außerhalb der Zeit vom 15. Juni bis 15. September durchgeführt werden. Ausländische Badeorte sind nach wie vor ausgeschlossen.

Nähere Auskünfte hierzu erteilt die Betriebskrankenkasse.

Brillenfassungen nach Wahl für alle Kassenmitglieder

Für die Versicherten der Betriebskrankenkasse sind ab 1. März 1973 Leistungsverbesserungen wirksam geworden.

Aufgrund einer Vertragsvereinbarung mit dem Innungsverband für das Augenoptikerhandwerk zahlt die Betriebskrankenkasse für ein Brillengestell nunmehr 30,— DM.

Die Optiker sind vertraglich verpflichtet, unaufgefordert mindestens je drei verschiedene Brillenfassungen marktüblicher Ausführung für Damen und Herren in mehreren Farben anzubieten. Die Fassungen müssen genau festgelegten Qualitätsanforderungen (z. B. durchgehende Metalleinlagen in den Bügeln) genügen. Der Optiker hat aus den zahlreichen auf dem Markt befindlichen Modellen ein genügend großes Sortiment solcher Fassungen, die den gestellten Anforderungen entsprechen, selbst zusammenzustellen.

Wir bitten unsere Mitglieder, darauf zu achten, daß ihnen diese Modelle auch tatsächlich vorgelegt werden. Sie werden feststellen, daß es sich um moderne und gefällige Ausführungen handelt, die nicht uniformieren, zumal ja jeder Optiker eine andere Auswahl anbieten kann.

Soweit unsere Versicherten sich für teure Brillenfassungen entscheiden, wird der BKK-Anteil von 30,— DM zu ihren Gunsten verrechnet. Besondere Wünsche für die Brillengläser (z. B. Entspiegelung und Tönung) gehen natürlich weiterhin zu Lasten der Versicherten.

Eine weitere Leistungsverbesserung gilt auch bei Zweistärken-gläsern (Bifocalbrillen). Unsere Mitglieder erhalten ohne besondere Zuzahlung anstelle der früher üblichen Gläser mit sichtbarer Trennlinie nur noch Gläser mit eingeschmolzenem Nahteil.

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Neuer Vorarbeiter

Mit Wirkung vom 1. Februar wurde unser Mitarbeiter Paul Hoffmann zum Vorarbeiter im Stahlwerk 2 ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge prämiiert

In der Ausschusssitzung für das Vorschlagswesen vom 7. März konnten 13 Verbesserungsvorschläge prämiert werden. Insgesamt gelangten 6195,— DM zur Verteilung. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Franz Braun, Hans Büren, Hans-Theo Giesen (2 x), Josef Linder, Karl Molinow, Jürgen Ott (2 x), Werner Quante, Johann Ryll, Hans Severyns,

Ludwig Strucks und Wilhelm Trinekens.

Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Alfred Assmann (Magazin), Dr.-Ing. Eitel-Friedrich Baerlecken (Flacherzeugung), Hans Bensberg (Kalttafelwalzwerk), Wilhelm Gädtke (Allg. Verwaltung), Fritz Hahne (Energie), Johann Hoyer (Rohstoffe-Stahlwerke), Dr.-Ing. Gustav Hoch (Qualitätswesen), Dr.-Ing. Elmar Pütz (Stahlkontrolle 1), Karl Thiesen (Kalttafelwalzwerk), Wilhelm Thomas (Lohnabrechnung) und Sophia Urbach (Allg. Verwaltung).

Wir wünschen ihnen noch viele schöne Jahre!

Tödlicher Betriebsunfall

Infolge eines schweren Betriebsunfalls am 16. Februar 1973 verunglückte unser Mitarbeiter

Manfred Sonnenberg

tödl.



Seit dem Jahre 1961 war der Verstorbene bei uns als Elektriker beschäftigt. Er war ein vorbildlicher Mitarbeiter, für den Pflichtbewußtsein, Zuverlässigkeit, Fleiß und Einsatzfreude eine Selbstverständlichkeit waren. Sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Kollegen war er geachtet und beliebt.

Seiner Familie gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

DEW-Rekorde im nacholympischen Jahr

Die konjunkturellen Auftriebstenzen hat unsere Krefelder Belegschaft zu „spüren“ bekommen. So führte die anhaltend gute Auftragslage und Beschäftigung der meisten Krefelder Produktionsbetriebe zu neuen Rekorderzeugungen in verschiedenen Betrieben, die durch die stete Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter erreicht wurden. Auf die Produktionszahlen des Monats Januar können wir mit Recht stolz sein: Straße 1 wies eine Erzeugung von 46 980 t auf, Straße 2 erreichte 20 750 t und

20 444 t die Straße 5. Die Bandfertigung hatte eine Erzeugung von 6 731 t.

Als Folge der guten Beschäftigung erreichte der Versand an Kunden, eigene Werke und Läger die Rekordmarke von 46 383 t, wobei die Lohnarbeiten für Fremdaufträge nicht berücksichtigt sind. Wenn auch der Umsatz und das wirtschaftliche Ergebnis nicht in gleichem Maße Hand in Hand gehen, so ist doch ein hoffnungsvoller Beginn im neuen Jahr erreicht worden.

Unser Dank gilt der gesamten Belegschaft.

Jugendversammlung

Nach den Neuwahlen der Jugendvertretung fand am 6. Februar 1973 die erste Jugendversammlung im Sporthaus statt. Hierzu konnten Prokurist Heinz Dieter Vaubel und Oberingenieur Heinz Lietmann von Aus- und Fortbildung, Richard Hemmers vom Betriebsrat, Gewerkschaftssekretär Hans Schwirten von der IG Metall und später auch Arbeitsdirektor Georg Merz begrüßt werden.



Die Hauptjugendsprecherin Roswitha Berger gab einen umfangreichen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Jugendvertretung. — In der sich anschließenden Aussprache wurden alle gestellten Fragen, insbesondere von den Ausbildungsleitern, zufriedenstellend beantwortet. — Arbeitsdirektor Merz wies in einem kurzen Grußwort auf die besondere Bedeutung der Ausbildung hin.

Abschluß der Ausbildung Winterprüfung 1972/73

In den Monaten Januar und Februar 1973 haben insgesamt 49 Auszubildende ihre Abschlußprüfung bestanden.

Die Industriekaufleute erzielten ein durchschnittliches Prüfungsergebnis von 2,13. Bei den Bürokaufleuten betrug der Durchschnitt 2,71. Gewerblich-technische Auszubildende

bestanden ihre Prüfung mit dem Durchschnitt von 2,78, und die Mathematisch-technischen Assistenten schlossen mit der Durchschnittsnote von 3,25 ihre Ausbildung ab. Wir gratulieren allen, die ihre Ausbildung erfolgreich beendet haben, und wünschen ihnen eine gute berufliche Zukunft.

Allgemeine Verwaltung und Schriftleitung Mitteilungsblatt sind umgezogen

Im März dieses Jahres haben Allgemeine Verwaltung und Schriftleitung Mitteilungsblatt einen „Lokalwechsel“ vorgenommen. Beide Abteilungen sind nunmehr in der ersten Etage des Gebäudes Gladbacher Straße 551 (alter Beringshof) untergebracht. Nicht geändert haben sich die Telefonanschlüsse.

Goldhochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten unsere Mitarbeiter:

Hermann Renner (21 Jahre bei DEW, zuletzt im Walzwerk) und seine Ehefrau Adelgunde;

Wilhelm Wensky (27 Jahre bei DEW, zuletzt in der Allg. Verwaltung) und seine Ehefrau Anna;

Gustav Böcker (17 Jahre bei DEW, zuletzt in der Abt. Selbstkosten) und seine Ehefrau Johanna.

Wir gratulieren den Jubelpaaren nachträglich sehr herzlich und wünschen ihnen noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit.

Förderung der Familien- und Kindererholung

Unserem Beitrag über die Förderung der Familien- und Kindererholung (Mosaik Heft 4/72) möchten wir nachtragen, daß hierzu auch Anträge beim Paritätischen Wohlfahrtsverband in Krefeld, Frankensring 65, gestellt werden können. Gleichzeitig weisen wir in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Paritätische Wohlfahrtsverband seit Jahren für ältere Menschen Alterserholungsmaßnahmen durchführt, die je nach Einkommen ebenfalls mit öffentlichen Mitteln bezuschußt werden.

Promotion

Am 21. Februar 1973 promovierte unser Mitarbeiter Dipl.-Ing. Gerhard Kauder an der TH Clausthal zum Dr.-Ing. Nachträglich unser herzlicher Glückwunsch zum bestandenen Examen. Dr. Kauder erstellte seine Dissertation im Forschungsinstitut, seit Juli 1972 ist er Mitarbeiter im Bereich Qualitätswesen.

Eröffnung des Berufsbildungszentrums



Am 15. März 1973 fand die offizielle Eröffnung unseres Berufsbildungszentrums statt. Anlässlich einer Pressekonferenz wurde der inzwischen in Betrieb genommene erste Bauabschnitt der Öffentlichkeit vorgestellt. — In der Zeit vom 19. bis 30. März 1973 war das Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen mit einer berufskundlichen Ausstellung in unserem Berufsbildungszentrum zu Gast.

Weitere Einzelheiten werden wir in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes veröffentlichen.

Betriebsabteilung Dahlebrück

Prüfung bestanden

Unsere Auszubildenden Rotraut Rummel, Doris Schliepkorte und Klaus Föller haben die Kaufmannsgehilfenprüfung und Siegmars Ringsdorf die Chemielaborantenprüfung mit gutem Ergebnis bestanden.

Wir gratulieren und wünschen viel Erfolg im Berufsleben!

Goldhochzeit

Unser Pensionär Wilhelm Dahlhaus, wohnhaft in Breckerfeld, Westerfelder Straße 38, feierte am 23. Februar 1973 das Fest der goldenen Hochzeit.

Nachträglich herzlichsten Glückwunsch und weiterhin alles Gute!

Werk Remscheid

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Josef Antoni, Alfred Frorath, Hermann Goetzke, Alfred Hartmann, Herbert Hölterhoff, Wilhelm Hoppe, Otto Katzwinkel, Helmut Kemper, Wilhelm Meyne, Rudolf Nitsche, Eugen Pick, Fritz Röhrig, Artur Sauer, Willi Schäfer und Kurt Weiser.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Personelle Änderungen

Bereich Umformung — T 1

Adi-Klaus Graiewski hat die Leitung des Betriebes Schmiede 3 — TSS übernommen.

Walter Oettershagen hat die Leitung der Oberflächenbehandlung Schaufeln — TSTO und der Schaufelrichterei — TSTR übernommen.

Materialbeschaffung

Rainer Flitsch wurde die Leitung der Materialbeschaffung — TASB übertragen. Der Blockplatz Werk I — TASL gehört weiterhin zu seinem Aufgabenbereich.

Bereich Bearbeitung — T 2

ECM/EDM-Fertigung

Dr.-Ing. Helmut Degenhardt hat als Abteilungsleiter die Leitung dieser Fertigung übernommen.

Hauptbetrieb Kurbelwellen — TV

Helmuth Drasche hat als Betriebsassistent Sonderaufgaben innerhalb des Betriebes Werkzeuge — TVW übernommen.

Rolf Pfeffer hat als Meister die Leitung des Gesenkbau 1 — TVWS übernommen.

Rudolf Ruhland hat als Meister Aufgaben im Gesenkbau 1 — TVWS und als Meister die Leitung des Gesenklagers — TVWL übernommen.

Hauptbetrieb Turbinenschaufeln — TT

Gert Haller wurde als Betriebsleiter mit der Leitung des Hauptbetriebes Turbinenschaufeln — TT beauftragt.

Ing. (grad.) Wolfgang Itzwerth wurde als Betriebsassistent mit der Leitung der Turbinenschaufel-Fertigung — TTF beauftragt.

Arno Bergmann wurde mit der Wahrnehmung der Aufgaben eines Meisters in der Umformung und Zuricherei — TTFU und der Oberflächenbehandlung — TTFO für die Erzeugnisse Verdichterschaufeln MTU und präzisionsgeschmiedete Räder beauftragt.

Werksbesichtigung

Am 15. Februar besuchten uns 35 Schüler der Techniker Zentralschule Hochdahl mit ihrem Dozenten. Direktor Altendorf begrüßte die Besucher und gab einen Überblick über das Gesamtunternehmen und das Werk Remscheid. Während der anschließenden Führung galt das besondere Interesse der Besucher der Schmiede, der Kaltfließpresse- und der Warmbehandlung. Besonders beeindruckt zeigten sie sich von dem hohen technischen Stand der Anlagen sowie von der Organisation des Schmiedeablaufs. Viele Fragen und anerkennende Aussagen machten deutlich, daß unsere Gäste den Werksbesuch als eine wertvolle praktische Unterstützung ihres Unterrichts empfunden haben.

Goldene Hochzeit

Wieder konnten drei Werkspensi-näre das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Es sind dies:

Emil Nau und seine Ehefrau Emilie; Friedrich Erberhardt und seine Ehefrau Maria; Erich Werth und seine Ehefrau Elisabeth.

Unsere herzliche Gratulation verbinden wir mit allen guten Wünschen für noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit.

Werk Dortmund

Oberingenieur Theodor Maurer tritt in den Ruhestand

Mit Wirkung zum 31. Mai 1973 wird der Leiter der Fertigungsstätten für Sinterwerkstoffe,

Oberingenieur Theodor Maurer, in den Ruhestand treten.

Theodor Maurer wurde am 30. Juli 1907 in Bochum geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Bochum und Ingenieurstudium in Dortmund war er zunächst als Hüttenbau-Konstrukteur bei der Lurgi-Gesellschaft für Chemie, Frankfurt, tätig. Als er am 1. Januar 1957 in die Dienste der Magnetfabrik Dortmund eintrat, hatte er sich zuvor bei verschiedenen anderen Unternehmen wertvolle Erfahrungen auf dem Gebiet der Sintertechnik erworben. Erwähnt seien die Firmen Wedag,



Krupp, Salzgitter, VOEST, Bayernwald-Keramik, Epido, Metallwerk Plansee, Düsseldorfer Eisenhütten-gesellschaft. Ein derart bewegtes „Berufsvorleben“ konnte für seine Arbeit für uns nur von hohem Nutzen sein. Und in der Tat: die Abteilung Sinterwerkstoffe konnte unter seiner Leitung erheblich vergrößert und ausgebaut werden. Aufgrund seiner Verdienste wurde er 1962 zum Oberingenieur ernannt.

Wir wünschen Theodor Maurer noch viele Jahre in Gesundheit in seinem schönen Haus an der Donau und bedanken uns mit einem herzlichen Glückauf!

Belegschaftsversammlung

Am 24. Februar 1973 fand im großen Saal des Freischütz, Schwerte, die diesjährige Frühjahrsbelegschaftsversammlung statt. Die Versammlungsleitung lag in Händen des Betriebsratsmitgliedes Günter Ginzell.

Betriebsratsvorsitzender Hans Vath gab den Bericht der Betriebsvertretung. Er ging hierbei im besonderen auf die tarifpolitische Entwicklung der letzten Wochen ein.



**An
Verbesserungs-
vorschläge
denken!**

Werk Bochum

Verbesserungsvorschläge

In der Sitzung des Ausschusses für das Vorschlagswesen konnten die Verbesserungsvorschläge unserer Mitarbeiter Paul Hohmann und Karl-Heinz Tigges prämiert werden.

Herzlichen Glückwunsch!

Goldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am 16. Februar 1973 unser Werksrentner Adolf Kohn und seine Ehefrau Emma.

Wir gratulieren und wünschen dem Jubelpaar noch viele glückliche gemeinsame Jahre.

Zweigbetrieb Moers

Neuer Betriebsratsvorsitzender

Am 28. Februar 1973 legte Arthur Walther den Vorsitz des Betriebsrates Moers aus persönlichen Gründen nieder. Zum neuen Betriebsratsvorsitzenden wurde Paul Baller ab 1. März 1973 gewählt.

Zweigbetrieb Verneis

Prämierte Verbesserungsvorschläge

Die eingereichten Verbesserungsvorschläge unserer Mitarbeiter Günter Peter und Fritz Westermann konnten mit einer Prämie bewertet werden.

Wir gratulieren!

Arbeitsdirektor Georg Merz sprach zur Lage des Gesamtunternehmens und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei Einsatz aller Kräfte sich die Lage des Unternehmens festigen wird.

Werksleiter Direktor Dr. Karl Schüler ging in seinem Bericht auf die Situation der Magnetfabrik ein. Er forderte alle Mitarbeiter auf, sich voll für das Werk einzusetzen, damit zum Ende des Geschäftsjahres ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden kann.

Adolf Müller, Landesvorsitzender des DGB und Mitglied des Bundestages, referierte über Fragen der Sozialpolitik und sprach alle diejenigen Probleme an, die in naher oder ferner Zukunft einer Lösung entgegengeführt werden sollten und mußten. Hierbei ging er auf die Mitbestimmung, die Erwachsenenbildung, die Berufsausbildung, die Vermögensverteilung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und auf einige weitere sozialpolitische Fragen ein.

Die Jugendvertretung meldet

Nach dem Ausscheiden von Michael Manstedt und Udo Credo aus der Jugendvertretung sind unsere Mitarbeiter Peter Schmidt und Heinz Glaremin als Nachfolger aufgeführt.

Auszubildende bestanden Prüfung

30 Auszubildende konnten im Januar 1973 ihre Facharbeiterprüfung mit Erfolg ablegen. Wir gratulieren allen zum erfolgreichen Ausbildungsabschluß und wünschen ihnen für ihren Berufsweg alles Gute.

Nebenstelle der Betriebsvertretung eingerichtet

Für die Betriebsvertretung ist ein zweites Büro eingerichtet worden. Es befindet sich im alten SW-Gebäude, Eingang Magazin, 1. Etage (früher Büro Drügge). Dieses Büro ist besetzt mit den Betriebsratsmitgliedern Günter Haxter und Wilhelm Holzbrink.

Sprechzeiten:

Montag	8—10 und 12—13 Uhr
Dienstag	8—10 und 12—13 Uhr
Mittwoch	8—10 Uhr
Donnerstag	8—10 und 14—16 Uhr
Freitag	8—10 und 12—13 Uhr

Das Büro ist unter der Telefonnummer 419 zu erreichen.

Ergebnis Neuwahl Vertrauensleute

1. Gerätefertigung	Klaus Kaczorowski, Fredi Spilker, Wolfgang Wiedig
2. Revision, Kantine, Raumpflegerinnen	Erika Skiba, Vera Sadlon
3. Instrumentenstelle, Packraum, Pförtner, Kraftfahrer	Günter Haxter
4. Angestellte	Günter Ginzler, Heinz Kunz, Willi Hauschke, Heinz Schlemmer, Hermann Kämper
5. Hart-Weichschleiferei	Walter Stoll, Dieter Gerlach
6. Galvanik, Waschmaschinen	Walter Szpiorski
7. Härtere	Heinz Held
8. Ringspalt, Kontrolle	Werner Hübner, Helmut Stenkowicz
9. Bohrererei, Dreherei	Richard Ziegler, Erich Hagelstange
10. Stanzerei, Werkzeugausgabe	Udo Wesnigk
11. Stahlager, Eingangskontrolle	Dieter Werth
12. Werkzeugbau	Albert Wilhelm, Heinz Kukol, Manfred Hagelstange
13. Elektrowerkstatt	Norbert Hattwig
14. Instandhaltung, Maurer	Wilhelm Holzbrink, Berthold Fuchs, Heinz Schäfer, Hans Wichard, Dieter Stenowicz
15. Filterfertigung, Magazin	Werner David
16. Oerstiftfertigung, Sinterei Mahraum	Jürgen Topp, Wilfried Amelung
17. Oxitsinterei, Kontrolle Schalenschleiferei	Dietrich Seidel
18. Oxit-Presserei, Naßpresserei	Hermann Bomheuer, Willi Peter, Georg Reinalda
19. Schlosserei, SW-Einrichter	Horst Rautenberg, Horst Busemann
20. Oxit-Aufbereitung	Günter Hofsommer, Heinz-Günter Kokesch
21. Ausbildungsstätte	Rolf Sina

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Wilhelm Holzbrink	1. Vorsitzender
Norbert Hattwig	2. Vorsitzender
Werner David	Schriftführer
Hermann Kämper	stellvertr. Schriftführer
Berthold Fuchs	Bildungsobmann

Blutspendeaktion

Am 1. März fand im Werk Dortmund zum dritten Mal eine Blutspendeaktion statt. Daran beteiligten sich 124 Mitarbeiter, die durch ihre Blutspende dazu beigetragen haben, Gesundheit und Leben ihrer Mitmenschen zu erhalten.

Eine größere Anzahl von Mitarbeitern wurde durch das Deutsche Rote Kreuz in besonderer Weise geehrt, und zwar

25 Mitarbeiter durch die bronzene Nadel für die dritte Blutspende,

2 Mitarbeiter durch die silberne Nadel für die sechste Blutspende.

Allen an der Blutspendeaktion beteiligten Mitarbeitern sei an dieser Stelle, auch im Namen des Deutschen Roten Kreuzes, noch einmal herzlich gedankt.

In der Appel-Runde

Den 22. März 1973 wird unser Auszubildender Thomas Demski (im Bild rechts unten) wohl nicht so schnell vergessen. Zusammen mit elf Auszubildenden anderer Un-



ternehmen diskutierte er in der bekannten Reinhard Appel-TV-Serie „Journalisten fragen — Politiker antworten“ Fragen und Probleme der beruflichen Bildung mit Politikern, die als Experten auf diesem Gebiet gelten. Den präzise und kritisch fragenden Auszubildenden stellten sich Klaus von Dohnanyi, Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Professor Werner Maihofer, Bundesminister für besondere Aufgaben, Richard Stücklen, Vorsitzender der CSU-Landesgruppe, und Dr. Georg Gölter, Vorsitzender der Parteikommission für berufliche Bildung.

**Helft
Unfälle
verhüten!**



WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT

Zum Prokuristen ernannt

Dr. Günter Schwarze, Leiter des Rechnungs- und Finanzwesens, ist zum 31. 12. 1972 ausgeschieden, um andere Aufgaben bei den Mannesmannröhren-Werken zu übernehmen. Zu seinem Nachfolger wurde Dipl.-Kfm. Eberhard Kürschner ernannt. Ihm wurde vom Aufsichtsrat Prokura erteilt.



Eberhard Kürschner wurde am 19. Dezember 1928 in Witten/Ruhr geboren. Nach dem Abitur studierte er Betriebswirtschaft in Marburg und Köln, 1956 schloß er sein Studium mit der Diplomprüfung ab. Daraufhin absolvierte er eine 9monatige Ausbildung im Nachwuchskreis der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf. Anschließend wurde er im Rechnungs- und Finanzwesen der Mannesmann-Stahlblechbau GmbH und bei der Mannesmann AG eingesetzt. 1961 wurde ihm die kaufmännische Leitung des neu errichteten Werkes Wolnzach/Obb. der Mannesmann-Stahlblechbau GmbH übertragen, 1966 erhielt er Prokura. Im Zuge der Zentralisierung von Verwaltungsfunktionen übernahm er 1968 die Leitung des zentralen Rechnungs- und Finanzwesens der Mannesmann-Stahlblechbau GmbH in Düsseldorf.

1971 wechselte er zur Mannesmann Tochtergesellschaft Kronprinz AG in Solingen und leitete dort die Hauptabteilung Kaufmännische Betriebswirtschaft.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Fritz Poguntke † 21. 1., Ewald Störmer † 12. 2., Manfred Sonnenberg † 16. 2., Karl Niersmann † 19. 2., Willi Hochfeld † 4. 3.,
Siegfried Scheffski † 4. 3., Eduard Begemann † 5. 3., Heinz Verbeek † 21. 3., WERK KREFELD

Yavas Dursunali † 22. 1., Fritz Müller † 13. 2., WERK REMSCHEID

Karl Böer † 11. 1., Kurt Sieroslawski † 21. 2., Dieter Thaut † 27. 2., Hugo Siepmann † 28. 2., WERK BOCHUM
Walter Röngen † 11. 1., Zweigbetrieb Remscheid-Haddenbach

Wilhelm Schulte † 18. 1., Franz Rönsdorf † 21. 1., WERK DORTMUND

Theodor Hesse † 28. 2., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Erich Hilgers 5. 4., Werner Kruchen 28. 4., Hermann Hagens 23. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: Erwin Berker 4. 4., Paul Becker 19. 5., Berthold Peyinghaus 31. 5., WERK REMSCHEID: Heinrich Kierdorf 16. 5., Karl Cunzemann 1. 6., Rudolf Goldbecker 7. 6., WERK DORTMUND: Willi Hauschke 1. 4.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Kurt Leonhardt 1. 4., Gerhard Geenen 1. 4., Karl-Heinz Kremer 1. 4., Adolf Heinen 1. 4., Günther Elsemanns 1. 4., Hans Jansen 1. 4., Theo Pierkes 5. 4., Karl Mollnau 5. 4., Albert op de Hipt 8. 4., Wilhelm Greifzu 9. 4., Willi Schneiders 10. 4., Karl-Heinz Stieger 12. 4., Franz Dissen 12. 4., Heinz Kiessig 14. 4., Günther Lemke 15. 4., Ferdinand Möller 17. 4., Heinz Thölen 19. 4., Heinz Weiers 19. 4., Heinz Rottes 20. 4., Heinz Jakubowitz 22. 4., Helmut Pescher 22. 4., Heinrich van Rennings 12. 5., Emma Schneider 16. 5., Hermann Dziatkowski 24. 5., Franz Wankum 28. 5., Rupert Hofmann 9. 6., Heinrich Martens 14. 6., Jakob Külkens 16. 6., Josef Smusch 21. 6., Michael Klun 21. 6., Karl Franke 23. 6., Friedrich op de Hipt 23. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: Rudolf Schneider 15. 5., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Wolfgang Hagemann 18. 5., WERK REMSCHEID: Adolf Schmidt 1. 4., Rudi Schmidt 1. 4., Werner Kompa 1. 4., Paul Karp 26. 4., WERK BOCHUM: Otto Wohlfahrt 1. 4., Friedhelm Oehler 1. 4., Helmut Schrötter 8. 4., Wilfried Rudzinski 3. 5., WERK DORTMUND: Heinz Fülling 5. 4., DEW-SERVICE-GESELLSCHAFT MBH: Hans Vollborn 2. 6.;

zum 90. Geburtstag

WERK KREFELD: Bertram Goertz 4. 6.;

zum 85. Geburtstag

WERK KREFELD: Johann Silkens 19. 5.;

zum 80. Geburtstag

WERK KREFELD: Karl Hoefer 18. 4., Wilhelm Esser 19. 5., Albert Boemer 19. 6., WERK REMSCHEID: Erich Branscheid 2. 4., Max Lenske 5. 4., WERK BOCHUM: Otto Schulz 9. 3.;

zum 75. Geburtstag

WERK KREFELD: Max Trautmann 3. 4., Wilhelm Heckmann 29. 4., Peter Baumanns 13. 5., Heinrich Janssen 16. 6., Heinrich Niessen 19. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: Josef Dubbel 10. 4., Hugo Weyland 12. 5., Hans Dettenberg 6. 6., Fritz Fingerhut 21. 6., WERK REMSCHEID: Ernst Höhler 15. 4., Alfred Rehbold 27. 4., Erich Kimpel 6. 6., Hans Dorfmueller 7. 6., Wilhelm Kirspe 9. 6., WERK BOCHUM: Heinrich Hebing 1. 3., Ernst Frase 6. 4., WERK DORTMUND: Anton Granitza 7. 5., VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Ulrich von Busekist 6. 5.;

zum 70. Geburtstag

WERK KREFELD: Berta Laux 3. 4., Friedrich Pempelfort 3. 4., Josef Floeren 7. 4., Heinrich Peters 11. 4., Wilhelm Janzen 16. 4., Johann Kramb 20. 4., Heinrich Hippler 10. 5., Paul van der Meulen 10. 5., Grete Laux 14. 5., Johann Kühne 14. 5., Dr. Karl Wenderlich 15. 5., Peter Kreuels 19. 5., Rudolf Hegmanns 20. 5., Wilhelm van Gelikum 25. 5., Hans Heil 31. 5., Paul Ratajczak 2. 6., Gustav Sieberth 5. 6., Berthold Klee 8. 6., Erich Vohwinkel 11. 6., Josefa Geurden 14. 6., Peter Stumpfen 15. 6., Arno Dehling 19. 6., Auguste Layes 20. 6., Friedrich Broszat 23. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: Josef Lux 5. 4., Werner Pixberg 20. 4., Gustav Reinecke 11. 5., Karl Knobloch 16. 5., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Richard Günzel 8. 4., WERK REMSCHEID: Wilhelm Hitzfitz 12. 4., Richard Böttcher 14. 4., Rudolf Meinfelder 24. 4., Erich Fürst 5. 5., Johann Hennen 5. 5., Artur Windgassen 10. 5., Georg Wahl 12. 5., Vinzenz Stoffl 25. 5., Otto Geratz 13. 6., WERK DORTMUND: Karl Plake 23. 6.;



Bitte aufklappen!

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Jakob Hofmann 4. 4., Josef Joeris 13. 4., Hermann Adams 18. 5., Klaus Zander 30. 5., Wilhelm Schwellnus 25. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: August Schnadt 8. 4., Erich Faulenbach 28. 4., Paul Zittlau 29. 4., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Klara Goj 2. 5., Georg Köhler 19. 5., Paul Haase 22. 5., Josef Hecker 29. 5., WERK REMSCHEID: Wilhelm Möbus 6. 4., Alfred Martin 25. 4., Gustav Maurieschat 23. 5., Karl Baumeyer 24. 5., Heinrich Pohl 17. 6., Ernst-Emil Mendel 19. 6., WERK BOCHUM — Zweigbetrieb Moers: Ladislaus Oldal 1. 3., WERK DORTMUND: Erich Haseke 7. 6., Erich Fröhlich 28. 6., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Hans Möhren 23. 3.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Georg Oberhuber 2. 4., Ruth Carsten 4. 4., Franz Leurs 4. 4., Willi Faust 5. 4., Alex Butzen 10. 4., Hans Lenssen 10. 4., Heinrich van der Giet 10. 4., Georg Bandszerus 10. 4., Willy Umlauf 13. 4., Josef Joosten 14. 4., Irmgard Schulte 15. 4., Gustav Bergmann 23. 4., Dr.-Ing. Winfried Connert 26. 4., Georg Otto Knopp 29. 4., Jakob Langen 30. 4., Karl Hastenteufel 1. 5., Georg Klingler 5. 5., Franz Pieperek 5. 5., Mathias Meizen 7. 5., Hans Weitz 13. 5., Gertrud Neumuth 22. 5., Heinrich Bongartz 25. 5., Kurt Deckner 26. 5., Hubert Peschken 27. 5., Erwin Schubert 30. 5., Jakob Höeren 30. 5., Hellwig Gartz 31. 5., Alois Puzik 31. 5., Hans Rüger 19. 6., Hans Kordes 21. 6., Peter Barten 22. 6., Elisabeth Reiser 22. 6., Kurt Pohlenz 24. 6., Johann Schmitz 26. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: Willy Thiemicke 7. 5., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Wilhelm Borris 2. 5., Heinrich Korell 19. 5., WERK REMSCHEID: Johann Zimmermann 1. 4., Rudolf Buchmüller 14. 5., Hermann Grabowski 17. 5., Pio Catter 20. 5., Josef Göppert 31. 5., WERK BOCHUM: Dr. Gerhard Tschentke 6. 3., Wilhelm Thiele 6. 4., Wilhelm Dittmeier 9. 4., Elisabeth Marten 26. 4., Zweigbetrieb Moers: Heinrich Rogmann 29. 4., Zweigbetrieb Verneis: Willi Irrgang 15. 3., WERK DORTMUND: Wilhelm Manke 6. 5., Helene Böhm 10. 5., Alois Fiegel 2. 6., Martha Heika 7. 6., Heinrich Müller 19. 6., Karl-Heinz Grosser 22. 6., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Thea Kasten 27. 5., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Margot Bartenbach 1. 7., DEW-SERVICE-GESELLSCHAFT MBH: Hans Vollborn 4. 5.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Liselotte Fierke 3. 4., Konrad Kupka 6. 4., Karl-Wilhelm Zeiß 7. 4., Karl-Heinz Krämer 8. 4., Antoinette Bovendeerd 9. 4., Vincenzo Arcuri 9. 4., Gerhard Gerth 10. 4., Herbert Kerkmann 12. 4., Kuno Werny 13. 4., Franz Weber 14. 4., Heinz Neumann 14. 4., Hans Bürcks 22. 4., Franz Haberland 22. 4., Herbert Eckstein 23. 4., Rudi Müller 24. 4., Matthias Hoefels 28. 4., Kuno Will 1. 5., Ladislav Padeznik 2. 5., Alfred Theidig 3. 5., Hans Steinlein 5. 5., Emmanouil Mayromovstakakis 6. 5., Walter Böhnke 10. 5., Katharina Gommers 11. 5., Wilhelm Meinberg 17. 5., Ioannes Kitericoglou 19. 5., Erich Schramm 21. 5., Ilse Heckes 26. 5., Peter Schuffeln 27. 5., Bruno Radtke 29. 5., Kurt Spielhagen 30. 5., Max Geldschus 4. 6., Christine Hoefels 5. 6., Eugen Michel 10. 6., Leo Leewen 10. 6., Heinrich Schims 13. 6., Heinrich Pöttmann 14. 6., Willi Klemm 15. 6., Herbert Krause 15. 6., Horst Roßmann 16. 6., Rudi Sperling 21. 6., Kurt Hilterhaus 22. 6., Willy Dubnitzki 27. 6., Herbert Zahrozski 29. 6., Betriebsabteilung Dahlebrück: Siegfried Hahn 27. 4., Maria Bothelho-Diamantino 7. 6., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Heinz Levermann 4. 6., WERK REMSCHEID: Clemens Humpert 1. 4., Rudolf Keketz 8. 4., Gisela Rohde 21. 4., Walter Knispel 26. 4., Walter Oceb 28. 4., Werner Schmidt 7. 5., Viktor Henschke 8. 5., Lucie Isildak 22. 5., Karl-Heinz Kirsch 9. 6., WERK BOCHUM: Walter Ihde 4. 3., Maria Schuff 11. 3., Heinrich Rodeck 12. 3., Margarete Korzuch 28. 3., Rudolf Gerdes 30. 3., Heinrich Sondermann 13. 4., Manfred Meyer 28. 4., WERK DORTMUND: Herta Schäfer 27. 4., Margarete Biemelt 30. 4., Herbert Hillenbach 9. 5., Karl Schröder 7. 6., Anne-liese Müller 25. 6., VERKAUFSSTELLE MÜNCHEN: Jutta Schwenk 27. 2., Edith Hasse 23. 5.;

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Christa Clutson geb. Müller, Nikolao Gaitadzis, Heidemarie Heyer geb. Nellesen, Hildegard Mackenstein geb. Schlicht, Monika Neubauer geb. Houben, Marita Nissen geb. Feldbusch, Rolf-Dieter Secander, Ilker Shah, Sigrid Sieg geb. Schatz, Angelika Ullrich geb. Kutscha, WERK BOCHUM: Günter Bradtke, Barbara Jahns geb. Ellermann, Zweigbetrieb Moers: Renate Guyens geb. Heinemann, WERK DORTMUND: Horst Bültmann, Brigitte Lokatis geb. Weller, Ernst Nieling, Wolfgang Williger, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Eilen Wirth geb. Loew, VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Marion Gering geb. Schmitz, Margot Schönherr geb. Samsel, Sylvia Schulte geb. Kölbel, CONTIMET: Gisela Petig geb. Breuer;

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Fernando Amaranti, Selim Akkol, Hüseyin Aksu, Sükrü Aral (Zwillinge), Joachim Döring, Helmut Fachner, Jörg Fitze, Pavel Gasparic, Erhard Günther, Cemal Gürleyen, Cengiz Güzel (Zwillinge), Anne-marie Hinck, Hasan Karli, Ali Kaya, Gerd-Erich Kilian, Petros Kiptis, Süleyman Koparan, Ismet Mertoglu, Harry Miesner, Hikmet Önen, Franco Palumbo, Efthima Papoutsakis, Heinz-Günter Sautter, Hasan Hüseyin Selcuk, Muzaffer Tabakoglu, Charalambe Triandafyllidis, Anke Theiner, Manfred Welter, Bernd Werres, Saltimis Yedek, Lothar Zausch, Betriebsabteilung Dahlebrück: Francesco Carbone, Wolfgang Jahns, WERK REMSCHEID: Musa Demir, Orhan Esme, Queseda Gonzales, Gustav Hoffmann, Erich Pieperreit, Hilmi Tümer, Wilfried Wohlgemuth, WERK BOCHUM: Heinz Peters, Necip Yilmaz, Zweigbetrieb Moers: Claus-Dieter Kutsche, Zweigbetrieb Verneis: Udo Ahle, WERK DORTMUND: Ursula Emanuelsohn, Jürgen Haas, Günter Örtel, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Michael Corthaus;

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Karl-Heinz Bausch, Mehmet Bingöl, Gerhard Bogers, Bernd Debre, Aydogan Doducu, Peter Eitler, Hans-Werner Füg, Rolf-Dieter Jany, Güngör Karli, Refaettin Karli, Ioannis Katsamangos, Konstantin Katsantouris, Halit Özkaya, Eleftherios Papachristou, Bernhard Ruhland, Safer Soysever, Vazim Tabakci, Ismail Uranli, Dimitrios Vlachavas, Karl-Wilhelm Wehlings-Schmitz, Jürgen Weinfurt, WERK REMSCHEID: Manuel Bolivar-Osuna, Hidayet Durcan, Günter Lubitz, Gerhard Oerder, Jose Podilla-Carabello, Axel Schallenberg, Aurelio Spadafora, Provoslav Stevanovic, WERK BOCHUM: Mehmet Caglayan, Klaus Drilling, Ibrahim Erkan, Dieter Jakel, Zweigbetrieb Moers: Pavla Medved, WERK DORTMUND: Mete Akkas!



Dr.-Ing. Hans Hougardy

Ein neues „Edelstahlwerk“ tritt ins Leben (II)

Aus der Vorgeschichte
unseres Werkes Krefeld

Im ersten Teil dieses Beitrages wurde berichtet, wie es zur Gründung des Werkes Krefeld kam und welchen Weg das Unternehmen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges nahm. Mit dem vorliegenden Teil II wird die Betrachtung der Vorgeschichte unseres Werkes Krefeld abgeschlossen.

Der Krieg 1914 bis 1918

Wenn auch in einem Lageplan des Krefelder Stahlwerkes vom 7. 9. 1909 ein ziemlich großer Komplex zu finden ist, der als Geschoßpresserei und Geschoßdreherei bezeichnet wird, so scheint es sich hier lediglich um ein bereits eingezeichnetes Vorhaben zu handeln, denn wir finden in den nachfolgenden Monatsabrechnungen hierüber keine Unterlagen. Erst in der Aufsichtsratssitzung vom 30. Dezember 1914 ist von der Bewilligung der Kosten für die „Errichtung einer Geschoßfabrik“ mit anschließender „Geschoßdreherei“ die Rede. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges — Belegschaftsstand ungefähr 1.050 Mitarbeiter, von denen allein 450 eingezogen wurden — brachte zunächst einen Rückgang der Beschäftigung und damit des Umsatzes, der für 1914 auf 7.600.000 Mark — gegenüber 9.000.000 Mark in 1913 — absank. Dann aber ging es „rapide“ aufwärts. Der Umsatz stieg in 1915 auf ungefähr 23.000.000 Mark (also trotz Kriegseinschränkungen fast eine

Verdreifachung in einem Jahr!), um 1917 bei ununterbrochen guter Beschäftigung sogar annähernd 59.000.000 Mark zu erreichen, eine Summe, die 1918 noch eine Steigerung auf etwa 69.000.000 Mark erfuhr.

Wie war das möglich? In derselben Aufsichtsratssitzung vom 30. Dezember 1914, in der die Errichtung einer Geschoßfabrik beschlossen wurde, fand auch der Vorschlag der Werksleitung seine Zustimmung, ein Blechwalzwerk zur „Herstellung von Feinblechen aus Werkzeugstahl, Schnelldrehstahl und Baustahl“ zu errichten. Diese Neuanlagen kamen verhältnismäßig schnell in Betrieb, da ja offensichtlich schon lange vorgeplant. Die Geschoßpresserei erhielt bereits Ende 1915 ihre fünfte Presse. Damit stieg die Monatsleistung auf 180.000 Preßlinge, die zur Hälfte fertigbearbeitet wurden. Aber der so rasant steigende Umsatz in 1915 ist nicht allein durch die Aufnahme dieser ausgesprochenen Kriegsfertigung bedingt, sondern auch durch die Steigerung aller bisherigen Erzeugnisse, wie Konstruktionsstähle, Werkzeugstähle, Kugellagerstähle, Schnelldrehstähle usw. Dementsprechend wuchs der Bedarf an Stahl, dem die vorhandenen Stahlschmelzanlagen aber nicht mehr gewachsen waren (die Geschosse wurden aus zugekauftem Thomasstahl hergestellt, hatten also mit „Edelstahl“ nichts zu tun). Daher wurde am 18. Juni 1916 beschlossen, ein neues Stahlwerk zu bauen, das vier Siemens-Martin-Öfen erhielt, von denen drei Öfen je 8 t und ein Ofen 15 t Fassungsvermögen besaßen. Dazu kamen — eine Neuerung — zwei Elektroöfen von je 8 t Fassungsvermögen. Zunächst konnte man sich nicht schlüssig werden, welche Art von Elektroöfen gewählt werden sollte, und man wählte daher einen Nathusius-Lichtbogen-Ofen, der mit festem Einsatz arbeitet, und einen Röchling-Rodenhauser-Ofen, der mit flüssigem Einsatz (aus dem Siemens-Martin-Ofen) beschickt werden sollte. Dieses neue Stahlwerk sollte in erster Linie zur „Erzeugung hochlegierter Stähle, wie Schnelldrehstahl, Nickelstahl und weichem Einsatzstahl, Kugel- und Kugellagerstahl“, dienen, wie es in dem Aufsichtsratsbericht heißt. Das „alte“ Siemens-Martin-Stahlwerk

blieb weiterhin in Betrieb und erhielt zur Leistungssteigerung sogar eine neue Gasgeneratoranlage. Dazu kam eine neue Blockdreherei.

Um Platz für diese umfangreichen Neubauten zu schaffen, waren vorsorglich am 15. Juni 1915 weitere 10,5 Hektar (= 105.000 m²) Gelände von der Aktiengesellschaft Vulcan übernommen worden, wozu am 7. Oktober 1916 ein weiteres Grundstück an der Gladbacher Landstraße kam, auf dem — nach Abbruch eines dort vorhandenen Stallgebäudes — ein neues Verwaltungsgebäude errichtet werden sollte.

Die Inbetriebnahme der Elektroöfen bedingte naturgemäß eine sprunghafte Erhöhung des Strombedarfs. Dazu kam die Umstellung der mit Dampf betriebenen Walzenzugmaschinen auf elektrischen Antrieb. Daher wurde am 7. Oktober 1916 der Vorschlag der Maschinenfabrik Thyssen & Co. in Mülheim angenommen, eine weitere 5000-PS-Dampfmaschine mit entsprechend großer elektrischer Maschine kostenlos zu der seit 1913 vorhandenen Anlage einschließlich neuer Kesselanlage aufzustellen. Dafür mußte allerdings ein Mehr von 1 Pfg. auf den gestaffelten Strompreis gezahlt werden.

Das war aber noch nicht alles: Ende 1917 kam in einer neuen Halle eine weitere Walzwerksanlage in Betrieb, die zunächst aus einer 750er Trio-Blockstraße mit vier Gerüsten bestand und später weiter ausgebaut werden sollte. In derselben neuen Halle war schon vorher (Mitte 1917) die 600-Blechstraße mit vier Gerüsten, elektrisch angetrieben, in Betrieb genommen worden. Man stand damit auf eigenen Füßen bei der Erzeugung von Blechen, die man bisher in einem Walzwerk in Mülheim/Ruhr hatte auswalzen lassen. Das Hammerwerk erhielt noch kurz vor Kriegsende (Mitte 1918) eine dampf-hydraulische 2000-t-Schmiedepresse, bestimmt zur Herstellung von großen Schmiedestücken und schweren Dieselmotorkurbelwellen. Hinzu kam die Vergrößerung der Federfabrik zur Herstellung von Wagon- und Lokomotivfedern (September 1918).

Neben diesen neuen Großanlagen wurden auch alle sonstigen Betriebsabteilungen vergrößert,

ausgebaut sowie in ihrem Maschinen- und Einrichtungspark modernisiert. Erwähnt sei hier die am 4. 5. 1917 erteilte Bewilligung eines zweiten Röchling-

Rodenhauser-Induktionsofens; aber auch die 1917 in Betrieb genommene Badeanstalt mit Brause- und Wannenbädern soll hier nicht vergessen werden.

Wir wollen nun nicht alle Einzelheiten aus den stets mehrseitigen Bewilligungen der Aufsichtsratssitzungen der Jahre 1917 und 1918 aufzählen, sondern nur noch eine Bewilligung vom 24. Juni 1918 erwähnen: Errichtung eines „neuen Laboratoriums und Versuchsanstalt“, mit deren Bau man aber offensichtlich schon längst angefangen hatte!

Denn bereits Ende 1918 konnten Laboratorium und Versuchsanstalt ihrer Bestimmung übergeben werden. In derselben Aufsichtsratssitzung wurde eine neue Mittelstraße, und zwar eine 350er Doppelduostraße mit 500er Trio-Vorstraße genehmigt, ein Objekt, das beinahe — wie wir noch sehen werden — der Inflation zum Opfer gefallen wäre. Alles in allem war es während des Krieges ein emsiges Bauen, und man könnte — allzu leichtfertig — sagen: Kriegsgewinnler! Die „Gewinne“ jedoch wurden zur betrieblichen Stärkung und Festigung des Krefelder Stahlwerkes genutzt! Man rüstete sich für die Zukunft, die mehr als ungewiß war.

Schwere und doch erfolgreiche Nachkriegsjahre

Das Kriegsende — November 1918 — brachte neben der Besetzung des linken Rheinlandes die Notwendigkeit der Umstellung auf die Friedensarbeit mit sich. Nun, das war nicht so schwierig, da ja „Edelstahl“ stets ein begehrter Friedensartikel geblieben ist. Allerdings brachten die veränderten Kostenbedingungen im Jahre 1919 besondere finanzielle Schwierigkeiten mit sich, zu denen erschwerend hinzu kam, daß nun die während des Krieges im Ausland auf Kredit gekauften Materialien mit teuer erworbenen Devisen zurückbezahlt werden mußten, von denen das von Schweden bezogene Roheisen den größten Anteil ausmachte. Diese Auslandsschulden wurden teilweise durch Verkauf von

Wertpapieren gedeckt, die sich im Besitz des Krefelder Stahlwerkes befanden.

Dem Aufsichtsratsbericht vom 27. April 1920 ist zu entnehmen, daß allein die Kursdifferenz für die Auslandsschulden vom 31. Dezember 1918 bis 31. Dezember 1919 nahezu 22.000.000 Mark betrug. Daher darf es uns nicht verwundern, daß das Jahr 1919 mit einem so „dicken“ Verlust abschloß, daß – mit Genehmigung der zuständigen Stellen – auf die Veröffentlichung der Bilanz 1919 verzichtet wurde.

Die verordnete Beschlagnahme und Verschrottung der Geschloßpresserei und der Geschloßdreherei ließ sich durchaus verschmerzen, selbst die Tatsache, daß dieser Schrott auch noch abgeliefert werden mußte.

Das Jahr 1920 ließ sich zunächst recht gut an, wie die steigenden Umsatzzahlen zeigen, die im Januar 420.000, im Februar 750.000 und im März 900.000 Mark betrugen. Dann aber trat etwas ein, womit keiner rechnen konnte: Eine Explosion am 27. Mai 1920 zerstörte den mechanischen Teil des Nathusius-Elektroofens. Dadurch fiel Schmelzkapazität für die Zeit der Reparatur aus, die auch nicht gerade billig war. Hinzu kam, daß die Herstellerfirma der bereits während des Krieges bestellten und zur Hälfte schon installierten Mittelstraße für die Restlieferung eine zusätzliche Preiserhöhung forderte, die ungefähr das 2½fache des Restwertes betrug – statt 500.000 Mark nunmehr ca. 1.750.000 Mark.

Das Krefelder Stahlwerk hatte also – finanziell gesehen – erheblich zu „knabbern“. Um so mehr ist der Mut zu bewundern, daß der Aufsichtsrat den am 27. April 1920, also vor der Explosion, bewilligten zweiten Nathusius-Elektroofen mit 8 t Fassungsvermögen im Investierungsprogramm bestehen ließ, der noch im selben Jahr – neben einem 250-kg-Versuchs-Elektroofen – in Betrieb kam. Dafür wurde aber an anderer Stelle gespart: Das schon 1916 bewilligte, aber erst 1919 begonnene Verwaltungsgebäude an der Gladbacher Landstraße war inzwischen als Rohbau – rechts bis zum zweiten Stockwerk, links bis zum Keller – erstellt. Die Bauarbeiten wurden eingestellt

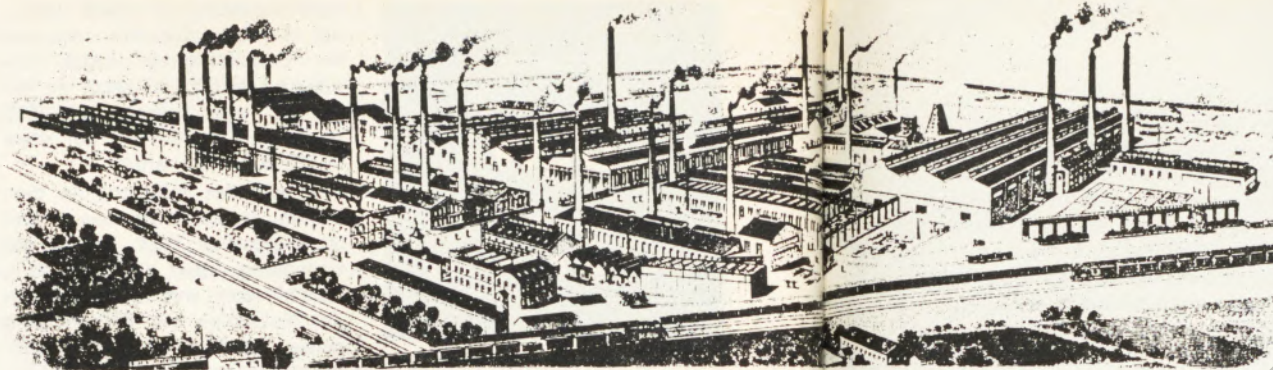
und der Rohbau mit einem Notdach versehen. Trotzdem konnte am Ende des Jahres 1920 eine Mitarbeiterschaft von etwa 1.400 gezählt und das Jahr 1920 mit einem Gewinn in Höhe von 30.521 Mark abgeschlossen werden.

Nach Inbetriebnahme des 8-t-Lichtbogenofens (Anfang 1921) wurde das Tiegelstahlwerk stillgelegt. Doch überspringen wir die Inflationsjahre 1921 und 1922. Das Jahr 1923 brachte für das Krefelder Stahlwerk weitere Erschwernisse. Durch die Ruhrbesetzung – begonnen am 11. Januar 1923 – wurde das Werk nicht nur von den Lieferungen in das Gebiet jenseits der Demarkationslinie abgeschnitten, sondern auch die Kohleeinfuhr aus dem Ruhrgebiet war unterbrochen – der monatliche Bedarf wurde mit 4.000 t beziffert. Als unvermeidliche Folge mußte das Krefelder Stahlwerk die Tore schließen und stand lange Zeit still. Zweimal, so wird berichtet, wurden von der Besetzung Lohnarbeiter beschlagnahmt, die trotz der Stilllegung an die Arbeiter gezahlt werden sollten. Drei Beamte wurden für diese „illegale“ Tätigkeit mit je drei Monaten Gefängnis bestraft.

Wir wollen zur Erinnerung für die „alten“ und zur Information für die jüngeren Leser hier einige Zahlen festhalten, welche die Inflation der „20er Jahre“ kennzeichnen. Der Wert der Deutschen Mark orientierte sich am USA-Dollar: Am 2. Januar 1922 mußten für einen Dollar 188 Mark bezahlt werden; ein Jahr später, am 2. Januar 1923, notierte der Dollar mit 7.260 Mark, um – als Folgeerscheinung der Ruhrbesetzung – bis zum 20. November 1923 auf 4 Billionen Mark zu klettern. Nach dem „Dollarwert“ richteten sich täglich neu die Preise! Wie sollte und konnte da vernünftig gewirtschaftet werden?

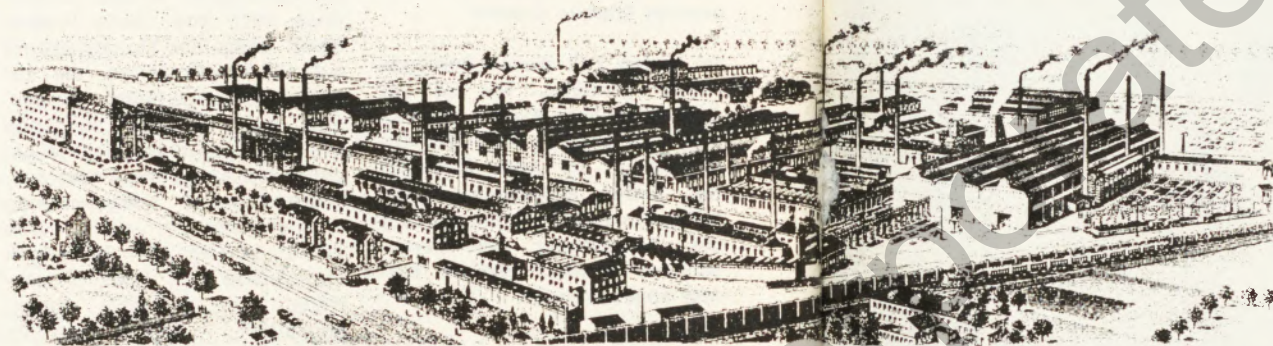
Die Währungsreform am 24. November 1923 brachte dem Krefelder Stahlwerk aber noch keine „Erlösung“. Ein zweimonatiger Streik – er richtete sich, wie ausdrücklich vermerkt wird, nicht gegen das Werk, sondern war allgemeiner Natur – ließ das Krefelder Stahlwerk erst wieder Ende Januar 1924 zum Anlaufen kommen.

Dann aber ging es wieder aufwärts. Das Jahr 1925 brachte



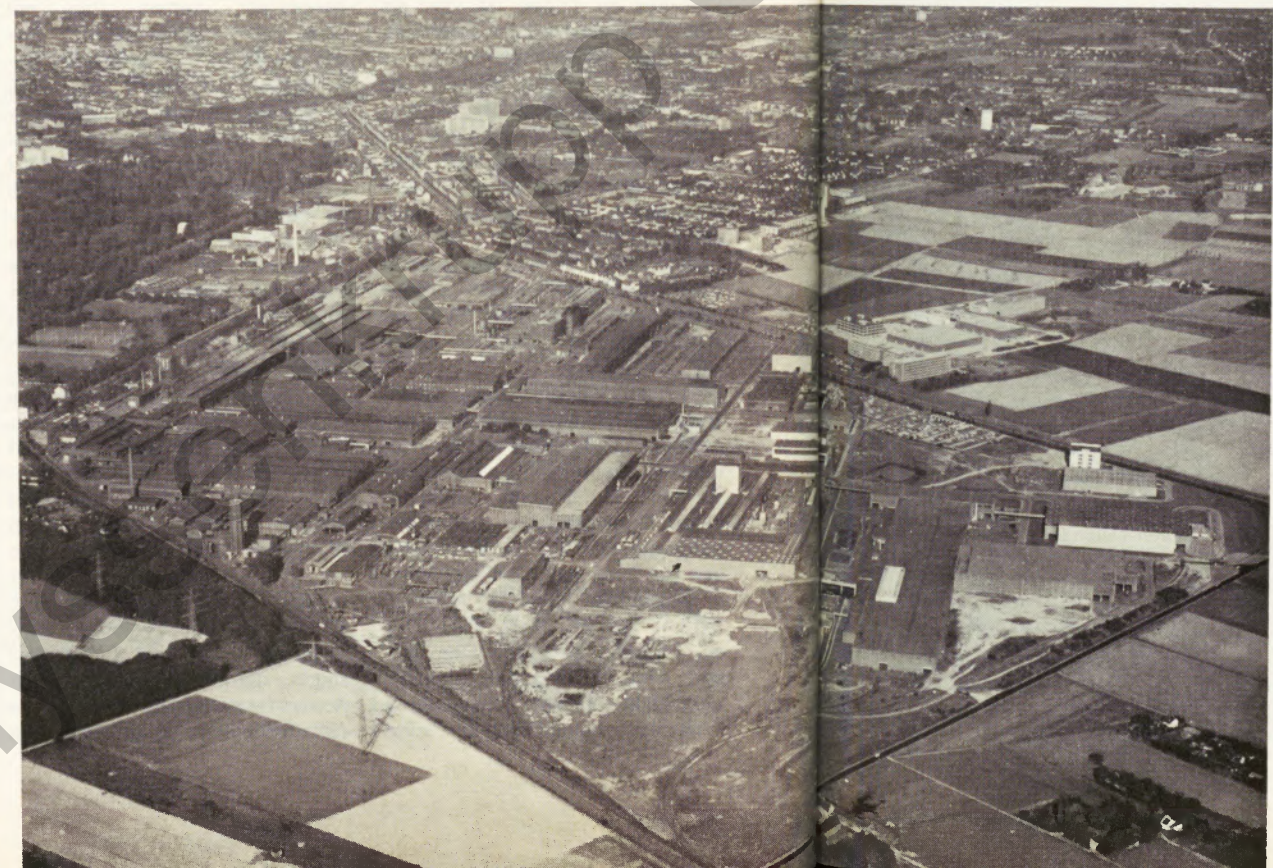
Krefelder Stahlwerk A.G.

Edelstähle für Werkzeuge, Maschinen, Motorenteil- u. Kraftwagen-Bau.



KREFELDER STAHLWERK A.-G.

EDELSTÄHLE FÜR WERKZEUGE, MASCHINEN, MOTORENTEIL- U. KRAFTWAGEN-BAU.



bei etwa 1.000 Mitarbeitern einen Umsatz von ca. 12.500.000 RM, zu einem Durchschnittspreis von 1,15 RM/kg. Man hatte sich wieder gefangen und den Anschluß an die Vorkriegszeit und die Vorkriegsverhältnisse gefunden bei einem – allerdings sehr bescheidenen – „Gewinn“ von 1911 RM.

Das Vertrauen in die Zukunft wuchs. Der 1920 stillgelegte Rohbau des Verwaltungsgebäudes wurde 1925 fertiggebaut. Anfang 1926 wurde es bezogen. Ein zweiter Schritt bestand darin, daß am 1. Februar 1926 das Aktienkapital von 4.500.000 RM auf 6.000.000 RM erhöht wurde. Aber allzu lange dauerte die „Freude“ nicht. Im Frühjahr setzte allgemein eine rückläufige Beschäftigung, die – hervorgerufen und verstärkt durch eine Flaute in der Automobilindustrie – auch am Krefelder Stahlwerk als Zulieferant der Automobilindustrie nicht ohne Folgen vorüberging. Dank seines weitgestreuten Erzeugungsprogramms war der Einbruch nicht so stark wie bei anderen, gleichartigen Betrieben. Im November 1926 zählte man allerdings nur noch 117 „Beamte“ und 750 Arbeiter als Mitarbeiter, und das Jahr 1926 – die Umsatzhöhe betrug ca. 7.500.000 RM schloß ohne Gewinn und ohne Verlust ab. Dies konnte allerdings nur dadurch erreicht werden, daß keine Dividenden gezahlt und keine Abschreibungen vorgenommen wurden.

Wenn auch in den Jahren nach Beendigung der Inflation nicht viel investiert wurde, so war man doch nicht untätig geblieben. Durch den Krieg waren die Auslandsverbindungen abgerissen worden. Sie wurden aber mit Erfolg wieder aufgebaut. Die Verkaufslager – auch die in Deutschland – wurden zu Verkaufsstellen erweitert. So finden wir Ende 1926 Verkaufsstellen und Verkaufslager in Deutsch-

land: Berlin, Leipzig, Frankfurt und Remscheid; im Ausland: Barcelona, Brüssel, Moskau, New York, Paris, Riga, Turin und Zürich.

Das Krefelder Stahlwerk und die Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

An der von der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft zusammen mit den ihr angeschlossenen bzw. wirtschaftlich und finanziell eng verbundenen „Edelstahlwerken“ am 18. Oktober 1926 gegründeten „Edelstahl-Studien-Aktiengesellschaft“ war das Krefelder Stahlwerk nicht beteiligt, aber an der entscheidenden Sitzung (am 17. November 1926) nahm der seit 1911 amtierende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Peter Klöckner, teil und erklärte seine Bereitschaft, das Krefelder Stahlwerk in das neue Unternehmen „Die Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ zum 1. Januar 1927 einbringen zu lassen.

Die Generalversammlung des Krefelder Stahlwerkes am 11. 1. 1927 gab dazu ihren Segen. Damit begann für das Krefelder Stahlwerk ein neues Kapitel, das für seine eigene Entwicklung und für die Entwicklung der „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ von besonderer Bedeutung wurde, als es bei der notwendig gewordenen Neuordnung des neuen Unternehmens im November 1929 zum „Hauptwerk“ erhoben wurde und auch – in seinem noch neuen Verwaltungsgebäude – die Hauptverwaltung der „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ aufnahm. (Offiziell wurde am 29. November 1929 der Sitz der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft von Bochum nach Krefeld verlegt.)

Die „Ehre“, die damit dem Krefelder Stahlwerk zuteil wurde, kam nicht von ungefähr. Neben der Vielfalt der Erzeugungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten von Edelstahl jeglicher Art war ausschlaggebend der Raum, der für die zukünftige Erweiterung zur Verfügung stand. Wenn auch das Krefelder Stahlwerk selbst am 1. Januar 1927 „nur“ 34 Hektar (= 340.000 m²) Fläche auswies, so stand ihm aber das gesamte übrige Gelände der Aktien-

gesellschaft Vulcan mit 180 Hektar (= 1.800.000 m²) zur Verfügung; denn dieses Unternehmen war schon vor dem Kriege – der genaue Zeitpunkt ließ sich nicht ermitteln, aber es mag um 1910 gewesen sein – in den Besitz des Krefelder Stahlwerkes übergegangen. Es war also „reich“ auch an Grund und Boden, wie es kein Werk der „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ aufzuweisen hatte. Auch die Anlagen konnten zum größten Teil als „neu und modern“ bezeichnet werden. In den am 11. Januar 1927 abgeschlossenen Vertrag mit der „Edelstahl-Studien-Aktiengesellschaft“ wurde die Krefelder Stahlwerke Aktiengesellschaft mit allen ihren Anlagen und Einrichtungen eingebracht, aber die zu 100 % im Besitz des Krefelder Stahlwerkes befindliche „Aktiengesellschaft Vulcan“ und die „Maschinenfabrik Rheinland Aktiengesellschaft“ wurden nicht einbezogen.

Wie wir gesehen haben, waren die Hauptaktionäre auch immer darauf bedacht, das Werk – ihr Werk – „up to date“ zu halten. Von den 27 Jahren selbständiger Entwicklung brachten den Aktionären nur 11 Jahre eine Dividende ein!

Wir wollen unsere Betrachtungen schließen mit den Namen der Aufsichtsratsmitglieder des Jahres 1926. Es waren die Herren Peter Klöckner (Vorsitzender seit 1911), Fritz Thyssen (Sohn von August Thyssen), Fritz Burgers jun. (Sohn von Franz Burgers sen.), Heinrich Heuser (Bankenvertreter), Johann Gieskes und Erich Kägel (Betriebsräte).

Wie wir gesehen haben, hat das Krefelder Stahlwerk gute und schlechte Zeiten erlebt. Auch heute steht es wieder vor entscheidenden Veränderungen – bedingt durch die Entwicklung der Technik der Stahlerzeugung in den letzten Jahren. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß auch diese „Schlacht“ von unserem Werk Krefeld gewonnen ist. Das entspräche ja auch der Tradition! Denn das Gelände unseres Werkes Krefeld ist ja ein altes Schlachtfeld, wovon noch heute das Denkmal unweit des Werkes Kunde gibt – von der Schlacht an der Hückelsmay am 23. Juni 1758.

Das Krefelder Stahlwerk 1921

Das Krefelder Stahlwerk 1926

Das Krefelder Stahlwerk 1972



Für unsere Autofahrer notiert:

Wichtige Urteile

„Wenn es dem Autofahrer zu wohl wird, dann tritt er aufs Gaspedal“, kann man häufig in Abwandlung eines bekannten Sprichwortes sagen. Doch die Folgen sind oft fatal. Es müßte sich längst herumgesprochen haben, daß die Könner am Lenkrad zugleich auch defensive Fahrer sind. Die folgenden Urteile aus dem Bereich „Schnellfahren“ dürften für unsere Autofahrer interessant sein.

Fahrverbot für Schnellfahrer

Mit dem Bußgeldbescheid wird dem Autofahrer, der es im Ortsbereich mit der Geschwindigkeit nicht genau genommen hat, häufig ein Fahrverbot zudiktiert. Er soll seinen Führerschein bei der Polizei abliefern und sich für eine Zeit bis zu drei Monaten nicht mehr an das Steuer seines Wagens setzen dürfen.

Wichtige Thesen zu diesem Fahrverbot wegen Mißachtung des Tempos finden sich in einem Beschluß des Schleswig-Holsteinischen Oberlandesgerichts: Dort kämpfte ein Fahrer gegen ein Fahrverbot von drei Monaten. Er war dabei ertappt worden, daß er bei „rot“ eine Kreuzung überquert und anschließend im Ortsbereich seine Geschwindigkeit auf 112 km/h erhöht hatte.

Ein Fahrverbot sei bei grober und beharrlicher Verletzung der Pflichten des Fahrzeugführers am Platz, so konstatierten die Richter. Es solle vor allem dann ein Denkkzettel sein, wenn der Betroffene schon früher in ähnlicher Weise aufgefallen und bestraft worden sei.

Allerdings könne auch eine einmalige Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften dann zum Anlaß für die Anordnung eines Fahrverbots genommen werden, wenn sich der Betroffene ganz besonders verant-

wortungslos verhalten habe. Ein solcher Fall liege aber noch nicht notwendig darin, daß der Betroffene die zulässige Höchstgeschwindigkeit ganz erheblich überschritten habe. Er könne gegeben sein, wenn auf der von dem Betroffenen befahrenen Straße zur Tatzeit erheblicher Verkehr geherrscht habe, so daß die Fahrweise des Sünders mit einer konkreten Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer verbunden gewesen sei. Ein Fahrverbot sei im übrigen dann zu verhängen, wenn der angestrebte Erfolg als „Denkkzettel und Besinnungsmaßnahme“ im Einzelfall auch mit einer empfindlichen Geldbuße allein nicht erreicht werden könne.

Defekter Tacho ist nicht immer eine Entschuldigung für Raserei

Ein Fordfahrer geriet innerhalb der geschlossenen Ortschaft in eine Radarfalle. Die Polizisten wiesen ihm 72 km/h nach. Er entschuldigte sein Versagen damit, daß der Tachometer seines Wagens wegen eines Schadens stehengeblieben sei.

Das Oberlandesgericht Hamm hat ihn belehrt, die fehlerhafte Arbeit des Geschwindigkeitsmessers könne ihn in diesem Falle nicht entlasten, weil er auch ohne Blick auf den Geschwindigkeitsmesser habe erkennen können, daß er mehr als 50 km/h gefahren sei. Eine Geschwindigkeit von 72 km/h überschreite die zulässige Ortsgeschwindigkeit um nahezu die Hälfte. Der Betroffene habe seinen eigenen Wagen gefahren, der ihm schon seit zwei Jahren vertraut gewesen sei. Unter diesen Umständen hätte er bei Beobachtung der erforderlichen und ihm zuzumutenden Sorgfalt erkennen können, daß er weit schneller fahre, als ihm dies vom Gesetz gestattet sei.

Was macht der Kraftfahrer bei Ampelwechsel?

Der Fahrer in der Stadt sieht sich fast täglich der Situation gegenüber, daß er mit Tempo auf eine Kreuzung zufährt und wenige Meter vor der Haltelinie plötzlich die Ampel von „grün“ auf „gelb“ schaltet. Er steht dann vor der Entscheidung, ob er Gas geben oder auf die Bremse treten soll. Richtlinien für das richtige Verhalten gibt ein Beschluß des Oberlandesgerichts Frankfurt. Danach ist der Kraftfahrer bei Wechsel von „grün“ auf „gelb“ grundsätzlich nur dann verpflichtet anzuhalten, wenn ihm dies vor dem Kreuzungsbereich noch möglich ist, ohne eine Gefahrbremung mit Blockierspur vornehmen zu müssen. Ist er hierzu nicht in der Lage, so darf er aber nicht innerhalb des Kreuzungsbereichs stehenbleiben, sondern muß die Kreuzung unter besonderer Beachtung des Querverkehrs selbst dann noch durch zügiges Weiterfahren freimachen, wenn die Ampel inzwischen auf „rot“ umgeschaltet hat. Jedenfalls ist er nicht verpflichtet, auch dann noch anzuhalten, wenn er hierbei die Ampelanlage um mehr als zehn Meter überfahren würde.

Betriebsvereinbarungen bei DEW

Wegen der Verschiedenheit der einzelnen Unternehmen bedarf es speziell auf die Belange des jeweiligen Unternehmens abgestellter zusätzlicher Betriebsvereinbarungen, um das neue Betriebsverfassungsgesetz zur Wirksamkeit zu bringen. Wir stellen die inzwischen bei DEW verabschiedeten Betriebsvereinbarungen vor und bringen Stellungnahmen von Obering. Heinrich Born, Leiter des Arbeitskreises „Betriebsverfassungsgesetz“, und Richard Hemmers, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates.

Zu der rechtlichen Bedeutung von Betriebsvereinbarungen gab uns der Leiter des Arbeitskreises „Betriebsverfassungsgesetz“, Oberingenieur Heinrich Born, einige kurze Erläuterungen:



Die Veränderungen, die das Betriebsverfassungsgesetz 1972 gegenüber dem bisherigen Recht enthält, sind beträchtlich. Allein die Zahl der Vorschriften hat um etwa ein Drittel zugenommen. Viele neue Regelungen sind im Gesetz enthalten. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten in der Praxis haben Betriebsrat und Unternehmensleitung der Deutschen Edelstahlwerke in gemeinsamer Arbeit Betriebsvereinbarungen erstellt, die den Veränderungen des neuen Gesetzes entsprechen und den Ergebnissen der Rechtslehre und Rechtsprechung Rechnung tragen. Wie der Tarifvertrag, so ist auch die Betriebsvereinbarung ein schriftlicher privatrechtlicher Vertrag. Im Gegensatz zum Tarifvertrag, wo die Vertragspartner die Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften sind, sind bei der Betriebsvereinbarung der Arbeitgeber und der Betriebsrat Vertragspartner. Gegenstand von Betriebsvereinbarungen können Regelungen über Inhalt, Abschluß und Beendigung von Arbeitsverhältnissen sowie betriebliche und betriebsverfassungsrechtliche Fragen sein.

Die abgeschlossenen Betriebsvereinbarungen gelten persönlich grundsätzlich für alle Arbeitnehmer des Betriebes ohne Rücksicht auf gewerkschaftliche Zugehörigkeit. Ausgenommen sind leitende Angestellte gemäß § 5, Abs. 2 und 3 des Betriebsverfassungs-

Das Betriebsverfassungsgesetz im Arbeitsalltag

gesetzes, und im Einzelfall bestimmte Arbeitnehmergruppen, z. B. Jugendliche. Räumlich gelten sie nur für den Betrieb bzw. die Betriebe des Gesamtunternehmens, für die sie vereinbart sind.

Der zeitliche Geltungsbereich der Betriebsvereinbarungen wird von den Vertragspartnern festgelegt. Ist eine Kündigungsfrist nicht vereinbart, so gilt die gesetzliche gemäß § 77, Abs. 5 des Betriebsverfassungsgesetzes 1972. Ist eine Betriebsvereinbarung abgelaufen, so gelten nur noch die Regelungen der Angelegenheiten, die über die Einigungsstelle erzwingbar sind. Sie gelten so lange, bis andere Abmachungen kollektivrechtlicher oder einzelvertraglicher Art diese Nachwirkungen beseitigen.

Das Betriebsverfassungsgesetz 1972 bringt Veränderungen, die ihren Niederschlag in Betriebsvereinbarungen finden. Einige sind bei DEW abgeschlossen, weitere werden folgen.

Entscheidend sind nicht allein Rechtsnormen, sondern der Geist, der den Vereinbarungen zugrunde liegt, nämlich im Sinne des § 2 Betriebsverfassungsgesetz, vertrauensvolles Zusammenwirken zum Wohle der Belegschaft und des Unternehmens.

Stellungnahmen von Richard Hemmers, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates, zu einzelnen Betriebsvereinbarungen:



Zwischen unserem Vorstand und dem Gesamtbetriebsrat wurden über folgende Punkte Betriebsvereinbarungen abgeschlossen:

Gesamtbetriebsrat

Inhalt: Zusammensetzung des Gesamtbetriebsrates. Aufgaben des Gesamtbetriebsrates. Bildung einer Verhandlungs- und Beratungskommission.

Unser DEW-Gesamtbetriebsrat setzt sich aus 15 Betriebsratskollegen zusammen, und zwar werden aus den Werken Krefeld, Remscheid, Bochum und Dortmund jeweils der Vorsitzende und sein Stellvertreter, aus den Betriebsabteilungen Dahlebrück, Haddenbach, Verneis, Moers und Werdohl jeweils der Vorsitzende und aus den gesamten Verkaufsstellen zwei Betriebsratsmitglieder delegiert. Somit ist gewährleistet, daß sämtliche Werke und Verkaufsstellen vertreten sind. In die Zuständigkeit des Gesamtbetriebsrates fallen alle Angelegenheiten und Regelungen, die entweder das Gesamtunternehmen oder zumindest mehrere Betriebe des Unternehmens betreffen. Diese Angelegenheiten dürfen nicht durch die einzelnen Betriebsräte innerhalb ihrer Betriebe geregelt werden. Der Gesamtbetriebsrat ist kein Oberbetriebsrat und braucht keine Weisungen entgegenzunehmen, sowie er auch keine Weisungen an die einzelnen Betriebsräte erteilen kann. Er dient somit nur der Koordinierung von Arbeitnehmerfragen im Unternehmen.

Betriebsrätevollkonferenz

Inhalt: Zeitpunkt und Häufigkeit der Betriebsrätevollkonferenzen, Zusammensetzung und organisatorische Maßnahmen.

Weitergehend als es der Gesetzgeber will (er spricht nur von einer Konferenz im Jahr), wird bei DEW, sozusagen in Anlehnung an eine alte Gepflogenheit, zweimal jährlich, und zwar im Frühjahr und im Herbst, eine Betriebsrätevollkonferenz durchgeführt. Teilnehmer an diesen Konferenzen sind alle Betriebsratsmitglieder der Werke, Betriebsabteilungen und Verkaufsstellen, die Unternehmensleitung, die Werksleitungen sowie die Verantwortlichen der Personal- und Sozialwirtschaften. Zweck der Konferenzen ist eine eingehende Information über die wirtschaftliche Lage des Gesamtunternehmens durch den Vorstand an die Betriebsräte. Von großer Bedeutung ist dabei die Möglichkeit einer Diskussion. Hier können Fragen an den gesamten Vorstand gestellt werden, die umgehend beantwortet werden.

Betriebsversammlung

Inhalt: Vergütung bei Teilnahme. Teilnahme von Gästen. Zeit und Ort. Abstimmung organisatorischer Notwendigkeiten.

Über diese Betriebsvereinbarung braucht nicht viel gesagt zu werden, Sinn und Zweck

der Betriebsversammlungen sind der Belegschaft bekannt. Sie dienen der Information über die jeweiligen aktuellen Betriebsangelegenheiten.

Innerbetriebliche Stellenausschreibung

Inhalt: Ziele und Grundsatz der innerbetrieblichen Stellenausschreibung. Praktische Durchführung der Ausschreibung.

Die innerbetriebliche Stellenausschreibung dient dazu, Mitarbeiter ihren Fähigkeiten, Neigungen und Zielen entsprechend einzusetzen. Das bedeutet, daß freiwerdende Stellen im Unternehmen unseren Mitarbeitern durch Aushang bekanntgemacht und den eigenen Mitarbeitern angeboten werden. Sie können sich dann bewerben und werden, wenn sie die Voraussetzungen der erstellten Richtlinien erfüllen, dann auch entsprechend eingesetzt.

Auswahlrichtlinien bei Einstellungen, Versetzungen, Umgruppierungen und Kündigungen

Inhalt: Fachliche und persönliche Voraussetzungen sowie soziale Gesichtspunkte bei Einstellungen, Versetzungen und Umgruppierungen. Personelle und soziale Gesichtspunkte bei Kündigungen aufgrund dringender betrieblicher Erfordernisse.

Grundsätzlich sind Einstellungen für uns problemlos. Erst bei Versetzungen und Umgruppierungen muß die von uns geforderte Berücksichtigung der sozialen Gesichtspunkte in den Vordergrund treten. Nicht zu umgehende Voraussetzungen sind natürlich Ausbildungsstand und Können des einzelnen. Alle Versetzungen und Umgruppierungen bedürfen der Zustimmung des Betriebsrates. Somit ist gewährleistet, daß hier nichts Willkürliches geschieht, sondern alles in Absprache mit den Arbeitnehmervertretern. Wichtigster Punkt dieser Betriebsvereinbarung betrifft die Kündigungen. Hier hat der Betriebsrat nach dem neuen Betriebsverfassungsgesetz eine weitergehende Verantwortung und Mitbestimmung als bisher. Es ist sichergestellt, daß alle für uns als Arbeitnehmer wichtigen Faktoren, wie persönliche Voraussetzungen, soziale Gesichtspunkte und Dauer der Betriebszugehörigkeit, berücksichtigt werden. Da eine Kündigung nicht nur die Existenz unserer Mitarbeiter, sondern auch deren Familien in Frage stellt, wird der Betriebsrat nur seine Zustimmung erteilen, wenn dies unumgänglich ist, wobei wir auch bereit sind, notfalls die Einigungsstelle anzurufen oder gesetzliche Möglichkeiten auszunutzen.

★

Diese Betriebsvereinbarungen stehen allen Mitarbeitern zur Verfügung. Sie können eingesehen werden beim Betriebsrat, bei der Personal- und Sozialwirtschaft sowie bei den Betriebsbüros.

Die neue DEW-Arbeitsordnung

Drucklegung jetzt abgeschlossen

In zunehmendem Maße haben sich in den vergangenen Jahren im Zuge fortschreitender Technisierung Betriebsabläufe, Arbeitsplätze und Arbeitsumgebungen verändert. Parallel zu dieser Entwicklung hat sich ein gesellschaftlicher Wandlungsprozeß vollzogen mit der Folge, daß der einzelne Arbeitnehmer selbstbewußter, selbständiger, nüchterner und kritischer geworden ist.

Somit fand der einzelne Mitarbeiter auch einen neuen Standort in den Fragen der Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitverantwortung innerhalb der industriellen Gesellschaft. Das wird besonders deutlich an der Konzeption des neuen Betriebsverfassungsgesetzes, das bekanntlich im Januar 1972 in Kraft getreten ist.

Auch innerhalb unseres Unternehmens kamen wir zu der Erkenntnis, daß die bisherige DEW-Arbeitsordnung, die ja noch aus dem Jahre 1956 stammt, in vielen Punkten den gewandelten betrieblichen

Verhältnissen sowie den Bedürfnissen der Mitarbeiter nicht mehr gerecht wurde.

So wurde im Frühjahr 1971 eine Arbeitsgruppe beauftragt, die grundlegende Überarbeitung der Arbeitsordnung vorzunehmen. Diese Arbeitsgruppe prüfte die neuesten arbeitsrechtlichen Entscheidungen, sie verglich die Arbeitsordnung von DEW mit der anderer Unternehmen und berücksichtigte die Ausführungen des seinerzeit in Beratung befindlichen neuen Betriebsverfassungsgesetzes.

Aus diesen Bemühungen entstand durch die gemeinsame Arbeit der Mitarbeiter des Ressorts *Arbeit und Soziales*, der *Technik* und dem Bereich *Rechte und Patente* der Entwurf einer neuen Arbeitsordnung für DEW. Dieser Entwurf wurde dann mit dem Betriebsrat der DEW beraten.

Einige Akzente der neuen Arbeitsordnung seien hier aufgezeigt:

In der Präambel werden zunächst die Grundsätze herausgestellt, die unter Beachtung der menschlichen Würde am Arbeitsplatz und in der Arbeitsumgebung einen Ordnungsfaktor schaffen. Dieser soll eine möglichst reibungslose, vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Vorgesetzten und deren Mitarbeitern sowie den Mitarbeitern untereinander sicherstellen. Vor allem unter diesem Gesichtspunkt sind die Veränderungen in der neuen Arbeitsordnung zu sehen.

So hat z. B. das Informationsrecht des Mitarbeiters bei Beginn des Arbeitsverhältnisses, bei Veränderungen in seinem Arbeitsbereich sowie bei betrieblichen Maßnahmen, die ihn betreffen, ein

besonderes Gewicht erhalten, wie dies auch das BetrVG 1972 in dem § 81 vorsieht. In unserer Arbeitsordnung ist die entsprechende Aussage unter der Ziffer 2.0 zu finden.

Darüber hinaus sind auch die Mitwirkungsrechte des Betriebsrates entsprechend dem BetrVG in der neuen Arbeitsordnung berücksichtigt worden.

Damit wird deutlich, daß sinnvolle Ordnung und reibungsloser Betriebsablauf nicht nur ein Anliegen des Unternehmens sind, sondern im berechtigten Interesse aller liegen, die in diesem Unternehmen arbeiten.

Während der Beratung mit den Betriebsräten wurden Änderungsvorschläge eingebracht, diskutiert und Überarbeitungen vorgenommen. Zur Klärung von zwei Fragen, bei denen unterschiedliche Auffassungen bestanden, ist die in § 76 BetrVG beschriebene Einigungsstelle in Anspruch genommen worden. Die Entscheidung der Einigungsstelle wurde wörtlich in die Arbeitsordnung übernommen.

Dabei ging es einmal um die Frage der „Nebenarbeit“ (siehe unsere Arbeitsordnung Ziffer 2.21) sowie um die „vorzeitige Beendigung der Arbeitszeit“ (siehe unsere Arbeitsordnung Ziffer 3.05).

So konnte nach vielfältiger und mühevoller Arbeit der vieldiskutierte Entwurf nach Verabschiedung und Unterschrift in Druck gehen.

Inzwischen ist die neue DEW-Arbeitsordnung den Mitarbeitern ausgehändigt worden. Damit ist jeder Mitarbeiter in die Lage versetzt, sich gründlich zu informieren. Zugleich ist aber auch jeder aufgerufen, diese Informationsquelle zu nutzen, d. h. die neue Arbeitsordnung zu studieren, die darin festgehaltenen Rechte und Pflichten wahrzunehmen und so verantwortungsbewußt mitzutun, um ein geordnetes Zusammenwirken zu ermöglichen.



Arbeitsordnung

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
KREFELD

Was ich erlebte

Seeigelesen in Sciaccia

Gegen 7 Uhr in der Frühe gehen wir — meine Frau, eine Bekannte und ich — die steile Gasse hinunter zum Hafen. Dort unten schaukeln die Fischerboote, eng aneinandergeschmiegt, als reiche der Schutz des kleinen Hafens nicht aus, um diese gebrechlichen Nußschalen dem Zugriff des Meeres zu entziehen. Eine frühe Morgenstunde, ja, doch emsiges Treiben überall. Da haben sie in der Nacht ihr täglich Brot in Netze gefangen, hieven nun alles auf die kleine Uferstraße, treten mit Kunststoff-eimern den vergeblichen Kampf gegen Schmutz an, bessern aus, trinken den ersten Kaffee.

Natürlich fallen wir auf, wie überall in dieser Jahreszeit. Ende März ist Sizilien noch nicht gerüstet für den Touristenstrom. Wir setzen uns an einen klebrigen Wackeltisch, dem einzigen vor einem Café. Augenblicklich teilt sich der Schnurvorhang, und wenig später steht der Espresso vor uns. Schön ist es, einfach so dazusitzen und das Leben ringsum zu beobachten.

Lange bleiben wir nicht allein. Zuerst sind es Kinder, die uns umlagern, dann Halbwüchsige — zu früh gereift —, schließlich schiebt sich ein drahtiger Mann durch. Er begrüßt uns auf Deutsch, nennt sich Carlos und hat drei Jahre lang für eine Kölner Firma den Lastwagen gefahren. Wir fragen, ob er uns eine Languste besorgen kann, frisch aus dem Meer. Irgend jemand wird sie



Vincente holt Seeigel
aus der Tiefe



*Carlos kommt mit dem Öffnen
der Seeigel kaum nach*

*Bald sind wir nicht mehr allein
auf der Insel*

*Er kennt sich aus
mit dem Meer und dem,
was es verbirgt*



förmige, ockerfarbene und leicht körnige Masse, wie feiner Kaviar. Wir lassen das Meerwasser ablaufen, lösen mit dem Daumen das Innere und schlürfen es aus. Es schmeckt herrlich. Zuerst stechen wir uns einige Male in die Lippen, doch dann entwickeln wir Routine, und Carlos kommt mit dem Öffnen kaum nach. Gegen den Salzgeschmack hilft der Wein.

Da sitzen wir nun und essen Seeigel auf Teufelkommaus. Direkt vom Meer in den Mund. Nichts liegt dazwischen, kein Kochen, kein Veredeln, kein Verpacken – ein durch nichts verfälschtes Essen. Wohlige Satttheit stellt sich ein. Es ist wie bei einem Mahl unter guten Freunden. Besonders Vincente freut sich, daß es uns geschmeckt hat. Wir erhalten Zulauf. Eine Männergruppe nähert sich uns. Sie kommen aus Sciacca,



uns schon abkochen – da sind wir ganz sicher. Das zarte Fleisch der Schalen- und Krustentiere schmeckt morgens am besten. Die Geschmacksnerven sind dann noch ganz geöffnet. Das gilt auch für den Wein. Carlos begreift sofort. Er gibt Anweisungen. Zwei Jugendliche rasen los. Er selbst wendet sich um und ruft einem im nächsten Boot etwas zu. Wir hören die Frage nach unserer Languste von Boot zu Boot springen. Wir müssen warten. Carlos schlägt einen Rundgang vor. Überall werden wir begrüßt. Es stellt sich heraus: Carlos ist der König des Hafens. Er hat eine kleine mechanische Werkstatt und behebt Motorschäden, schweißt Bleche an, hilft so gut er kann. Wir gehen in das dunkle Loch eines Weinkellers. Aus den modrig riechenden Holzfässern saugt der Patron über einen Gummischlauch den roten Marsala an und läßt ihn in zwei große Weinflaschen laufen. Beim Probieren kommt einer unser Langustenspäher herein. Seine Miene verrät: Es gibt heute keine. Das Meer war diese Nacht zu aufgewühlt. Er ist enttäuschter als wir.

Da bittet uns Carlos zu warten. Er kommt zurück mit Vincente, einem rotblonden Fischer, der eine Obststeige und einen Sack bei sich trägt. Carlos tut geheimnisvoll und führt uns zu seinem klapprigen 17 M. Etwa drei Kilometer fahren wir das Meer entlang. Zwischen Strand und einem



Felseninselchen liegt ein Schilfgrasteppe. Kaum zu glauben – er ist begehbar. Schwankend stapfen wir über das Meer. Ab und zu dringt Wasser hoch. Auf der kleinen Insel verschwindet Vincente mit dem Sack hinter einem Felsen. Keine zwei Minuten danach steht er im Taucheranzug vor uns. Die Obststeige fliegt weit ins Meer. Vincente springt nach, taucht unter, erscheint an der Steige, wirft immer wieder etwas hinein. Wir können die Ausbeute nicht erkennen. Eine Languste ist jedenfalls nicht dabei.

Carlos läßt derweil die Flasche kreisen. Uns wird warm, die Sonne über dem Meere hat schon viel Kraft. Langsam geht uns der Wein ins Blut. Dann stellt Vincente die Steige zwischen uns. Sie ist randvoll gefüllt mit Seeigeln, die wie dunkelglänzende Kastanienschalen aussehen. Mit einem Taschenmesser teilt Carlos den ersten Stachelball. Er tut dies feierlich und mit viel Geschick. In der einen Hälfte ist eine kreuz-

wie Carlos sagt. Weiß der Himmel, woher die wußten, daß wir uns hier aufhalten.

Einer hat Wein dabei. Immer wieder macht die Flasche die Runde. Carlos braucht sich keine allzu große Mühe zu geben mit dem Dolmetschen, wir verstehen auch so, denn es wird viel mit den Händen geredet. Jeder will etwas mitteilen. Alles scheint wichtig zu sein. Einer erzählt von einem Mädchen aus Berlin. Er versteht nicht, warum keine Briefe mehr kommen. Unvermutet fängt er zu singen an. Irgend etwas Melancholisches. Die anderen singen mit. Händeklatschen kommt auf, der Gesang wird fröhlicher, einige tanzen auf dem kleinen Fels. Uns alle ergreift Ausgelassenheit. Wir haken uns unter, betreten den schwankenden Schilfgrasteppe, stapfen in breiter Front singend daher. Nichts kann diese ursprüngliche, wilde Fröhlichkeit trüben. Sie hält auch an, als wir wieder festen Boden unter den Füßen haben.

Gerhard Franke

Das Märchen vom Durchschnitt

Im Jahre Anonym lebte in Statistikien ein Arbeitnehmer namens Hans Durchschnitt. Er maß 1,74 m, wog 65,5 kg und bewohnte mit Frau sowie zwei Kindern eine 76-m²-Dreizimmerwohnung in einer mittleren Großstadt. Täglich fuhr er mit seinem Mittelklassewagen 27,8 km. In einem Mittelbetrieb arbeitete er fünf Tage in der Woche, insgesamt 40 Stunden, verdiente dabei 335,70 DM und erhöhte das Bruttosozialprodukt um 467,- DM. Jede Woche nahm er dreimal in der Werkskantine 1260 Kalorien zu sich, die sich aus 80 g Eiweiß, 240 g Kohlehydrate und 62 g Fett zusammensetzten, suchte ein- bis zweimal nach Feierabend eine nahe gelegene aber schäbige Kneipe auf, trank innerhalb einer halben Stunde drei Glas Bier und schielte dabei viermal auf die beiden Beine der attraktiven Kellnerin; ansonsten hielt er sich etwas auf den Mittwoch zugute.

Zu Hause wechselte er mit seiner Familie allabendlich 520 Worte, saß 2,8 Stunden vor dem Fernsehapparat, schaute 10 Minuten in seine Zeitung, las 1,8 Seiten aus seinen 11,4 Büchern und widmete seinem Hobby, dem Modellbau, ganze 40 Minuten. Dabei trank er 1,7 Glas Bier und rauchte 4,5 Zigaretten. Die von ihm am häufigsten benutzten Hauptworte seines 437 Worte umfassenden aktiven Wortschatzes waren „Geld“, „Preise“ und „Auto“. Er war ein verträglicher Nachbar, gab rechts, links, oben und unten allen recht und wünschte seine Ruhe zu haben.

Auch politisch wollte er sich so recht nicht festlegen. Die Mitte war ihm am liebsten, doch konnte er sie oft nur schwer ausmachen. Wenn es nicht anders ging, schenkte er seine beiden Wahlstimmen jeweils der einen und der anderen Partei.

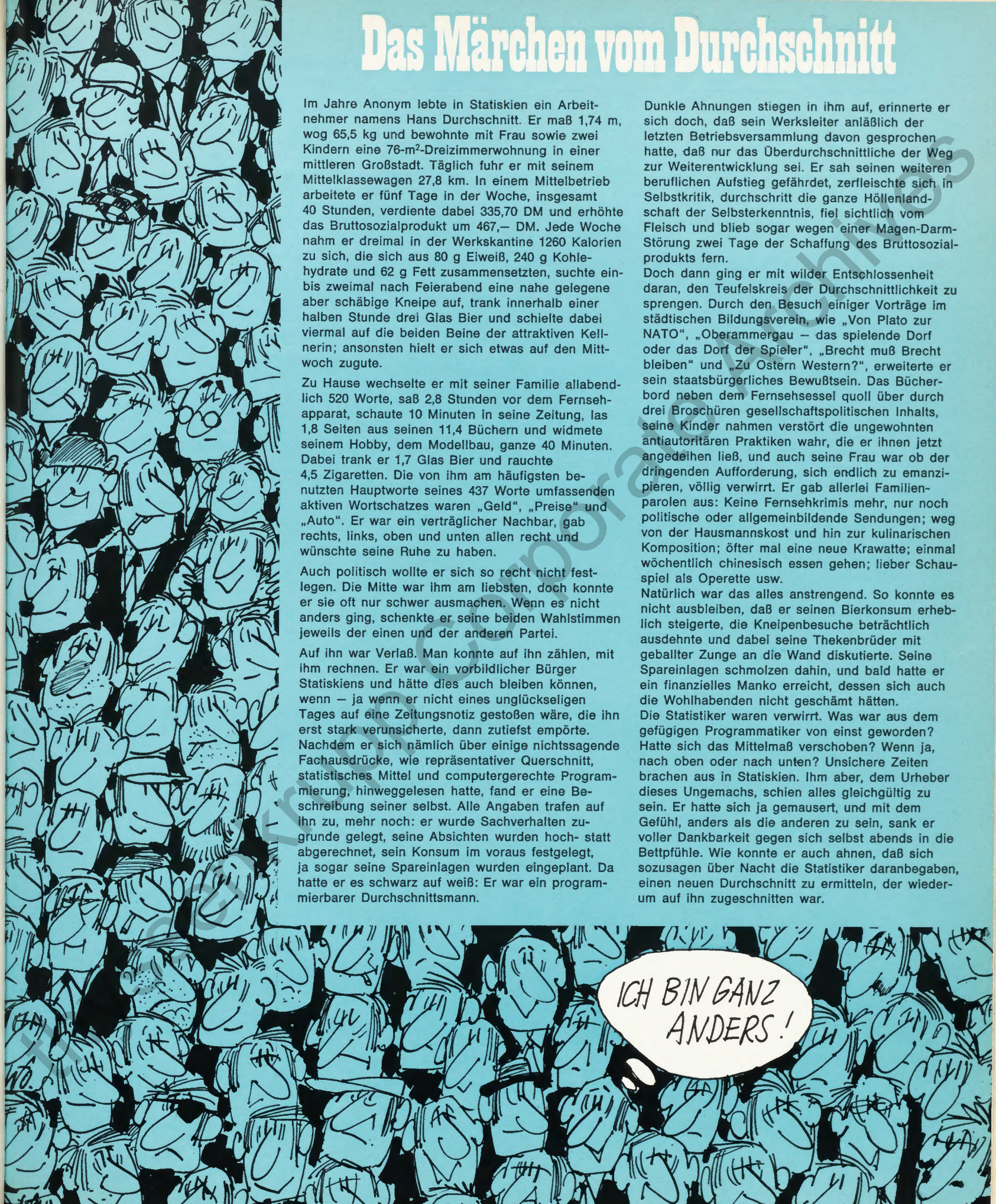
Auf ihn war Verlaß. Man konnte auf ihn zählen, mit ihm rechnen. Er war ein vorbildlicher Bürger Statistikiens und hätte dies auch bleiben können, wenn – ja wenn er nicht eines unglückseligen Tages auf eine Zeitungsnotiz gestoßen wäre, die ihn erst stark verunsicherte, dann zutiefst empörte. Nachdem er sich nämlich über einige nichtssagende Fachausdrücke, wie repräsentativer Querschnitt, statistisches Mittel und computergerechte Programmierung, hinweggelesen hatte, fand er eine Beschreibung seiner selbst. Alle Angaben trafen auf ihn zu, mehr noch: er wurde Sachverhalten zugrunde gelegt, seine Absichten wurden hoch- statt abgerechnet, sein Konsum im voraus festgelegt, ja sogar seine Spareinlagen wurden eingeplant. Da hatte er es schwarz auf weiß: Er war ein programmierbarer Durchschnittsmann.

Dunkle Ahnungen stiegen in ihm auf, erinnerte er sich doch, daß sein Werksleiter anläßlich der letzten Betriebsversammlung davon gesprochen hatte, daß nur das Überdurchschnittliche der Weg zur Weiterentwicklung sei. Er sah seinen weiteren beruflichen Aufstieg gefährdet, zerfleischte sich in Selbstkritik, durchschritt die ganze Höllenlandschaft der Selbsterkenntnis, fiel sichtlich vom Fleisch und blieb sogar wegen einer Magen-Darm-Störung zwei Tage der Schaffung des Bruttosozialprodukts fern.

Doch dann ging er mit wilder Entschlossenheit daran, den Teufelskreis der Durchschnittlichkeit zu sprengen. Durch den Besuch einiger Vorträge im städtischen Bildungsverein, wie „Von Plato zur NATO“, „Oberammergau – das spielende Dorf oder das Dorf der Spieler“, „Brecht muß Brecht bleiben“ und „Zu Ostern Western?“, erweiterte er sein staatsbürgerliches Bewußtsein. Das Bücherbord neben dem Fernsehsessel quoll über durch drei Broschüren gesellschaftspolitischen Inhalts, seine Kinder nahmen verstört die ungewohnten antiautoritären Praktiken wahr, die er ihnen jetzt angedeihen ließ, und auch seine Frau war ob der dringenden Aufforderung, sich endlich zu emanzipieren, völlig verwirrt. Er gab allerlei Familienparolen aus: Keine Fernsehkrimis mehr, nur noch politische oder allgemeinbildende Sendungen; weg von der Hausmannskost und hin zur kulinarischen Komposition; öfter mal eine neue Krawatte; einmal wöchentlich chinesisches essen gehen; lieber Schauspiel als Operette usw.

Natürlich war das alles anstrengend. So konnte es nicht ausbleiben, daß er seinen Bierkonsum erheblich steigerte, die Kneipenbesuche beträchtlich ausdehnte und dabei seine Thekenbrüder mit geballter Zunge an die Wand diskutierte. Seine Spareinlagen schmolzen dahin, und bald hatte er ein finanzielles Manko erreicht, dessen sich auch die Wohlhabenden nicht geschämt hätten.

Die Statistiker waren verwirrt. Was war aus dem gefügigen Programmatiker von einst geworden? Hatte sich das Mittelmaß verschoben? Wenn ja, nach oben oder nach unten? Unsichere Zeiten brachen aus in Statistikien. Ihm aber, dem Urheber dieses Ungemachs, schien alles gleichgültig zu sein. Er hatte sich ja gemausert, und mit dem Gefühl, anders als die anderen zu sein, sank er voller Dankbarkeit gegen sich selbst abends in die Bettpfühle. Wie konnte er auch ahnen, daß sich sozusagen über Nacht die Statistiker daranbegaben, einen neuen Durchschnitt zu ermitteln, der wiederum auf ihn zugeschnitten war.



ICH BIN GANZ
ANDERS!

